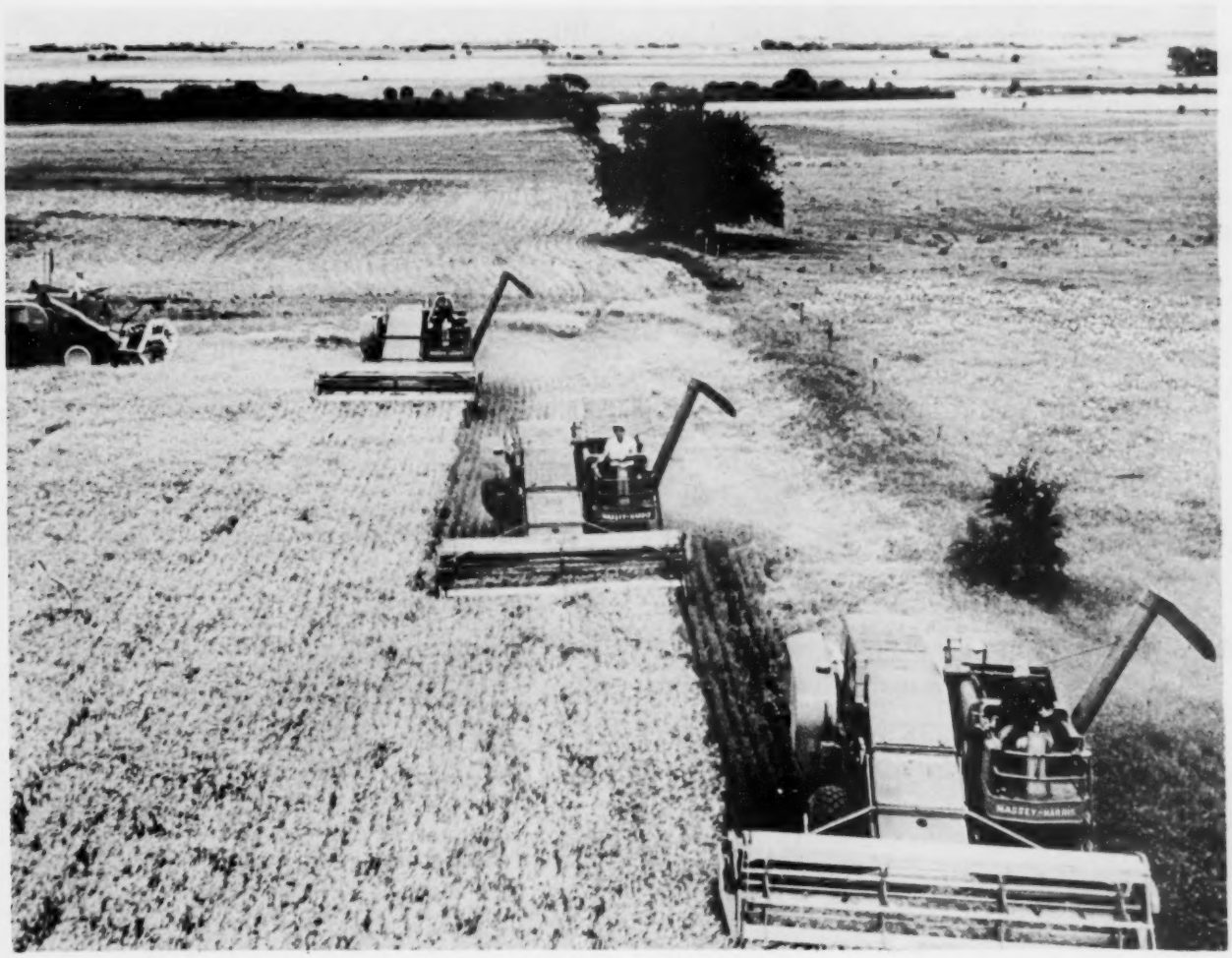
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

113. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 12. September 1990 | Nr. 17



Sommertag

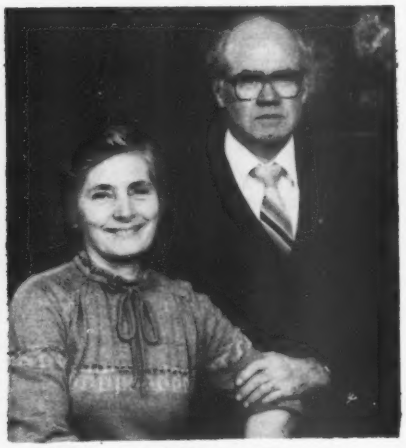
(von Emmy Veiel-Rappard)

Blauer Himmel, weiße Wolken,
Stille Ruhe in der Luft,
Schweigen in des Mittags Hitze,
Süßer, schwerer Blumenduft.

In den Bäumen reifen Früchte,
Golden steht das Weizenfeld.
Wie ein Ahnen der Vollendung
Geht es durch die weite Welt.

Höre ich schon Sichelrauschen?
Erntejubel schon erklingt?
Herr, gib Gnade meinem Leben,
Daß es Dir auch Frucht einbringt!

Die Heiligung im Leben der Kinder Gottes



Helen und Henry Goossen

Folgende Besinnung zum Jahresmotto des Frauenvereins hat Frau Helen Goossen im Verein "Frauendienst" in der North Kildonan M.B. Gemeinde in Winnipeg vorgetragen. Eine Kopie wurde uns von der Leiterin, Martha Kliewer, zugestellt. Helen und ihr Mann Henry haben viele Jahre Diakonendienst in der Gemeinde getan. Sie haben drei Kinder und sechs Enkel.

"Geheiligt in Gott dem Vater," Judas 1, 1. ***Geheiligt in Christo Jesu,"*** 1. Kor. 1, 2. ***"Durch die Heiligung des Geistes,"*** 1. Petrus 1, 2. Tief und reich an Segen ist das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit. Schon in der Schöpfungsgeschichte merken wir etwas von dem Zusammenwirken der drei Personen der Gottheit, wenn es heißt: Laßt uns Menschen machen nach unserm Bilde. 1. Mose 1, 26. Noch deutlicher tritt es hervor in dem Werk unsrer Erlösung. Der Vater hat in großer Liebe seinen eingeborenen Sohn gegeben zur Rettung der Welt. Der Sohn ist in unser Elend gekommen, um uns durch seinen Tod das Leben zu erwerben. Der Heilige Geist macht diese Wahrheit zu Tat und Leben im Herzen aller, die sich ihr im Glauben öffnen.

Was ist Heiligung? Im alten Testament bedeutet das Wort "Absonderung, ausgesondert". Wir können uns nicht heiligen, sondern das muß der Herr tun. Von Natur sind wir die Unheiligen, voller Flecken und Fehler. Der Prophet Jesaja zeigt uns den Weg, wie wir in eine bleibende Gemeinschaft mit Gott kommen können, Jes. 33, 15. In bleibender Gemeinschaft mit Gott kann nur der leben der seine Füße und Hände, sein Herz und seine Zunge, sein Geld, seine Augen und Ohren, ja, sein ganzes Leben Gott übergibt.

Heiligung entspricht dem tiefsten Sehnen der Seele. Wir werden nicht heilig in uns, sondern Jesus ist unsere Heiligung. Jesus hat sich für uns geheiligt, als er auf Golgatha starb. Weil Christus unsere Heiligung ist, müssen wir das Leben völlig ihm übergeben. Ohne die Wiedergeburt von oben gibt es keine Heiligung. Wer in Jesu Blut Vergebung der Sünden gefunden hat, haßt und fürchtet fortan jede neue Befleckung. Wer durch den Glauben sich des göttlichen Wohlgefallens erfreuen darf, dem wird das Jagen und Verlangen nach der Heiligung zur andern Natur.

Nach der Übergabe des Herzens muß die völlige Hingabe erfolgen. Heiligung ist die Harmonie mit dem Willen Gottes. Was will Gott? Micha 6, 8: ***"Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich demütig sein vor deinem Gott."*** Die Heiligkeit besteht nicht darin, viel zu wissen, viel zu betrachten, viel zu denken. Das große Geheimnis der Heiligkeit ist: viel zu lieben. Ja, wir sollen rechttun, wohltun, und uns beugen unter Gott.

Heiligung heißt auch, dem Herrn dienen. 1. Thess. 1, 9: ***"Wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott."*** Da mußte ich an Mutter Teresa denken. Rundfunk und Fernsehen machen es möglich, diese einzigartige Frau, die eigentlich im Verborgenen lebt und wirkt, der Öffentlichkeit vorzustellen. Mich haben diese Bilder beeindruckt: Da ist eine einfache Frau, denkbar schlicht angezogen, ein Tuch hat sie sich über den Kopf geworfen, so daß man ihr zerfurchtes Gesicht kaum erkennen kann. Manchmal möchte ich sie sehen, wie sie Hungernde speist, kleine Kinder auf den Arm nimmt und an sich drückt, Sterbenden Trost zuspricht und Verstorbene zur letzten Ruhestätte bereitet. Von Jesu Liebe angesteckt, auf dem Weg hinter ihm her, können wir die erstaunlichen Erfahrungen machen: Liebe vermehrt sich, wenn wir sie weitergeben. Wer dient, wer teilt, wer abgibt von seiner Zeit und seiner Kraft, der hat Jesus selbst als Weggefährte. Denn Jesus ist immer dort, wo Dienst am Nächsten nötig ist.

Heiligung heißt nicht sündlos. Bis zur Sterbestunde bleiben alle Kinder Gottes Sünder. Wonach richten wir uns eigentlich in unserem Verhalten? Wir arbeiten, wir essen und trinken, wir kaufen ein, wir sitzen vorm Fernsehen, wir sprechen mit anderen. Wonach richten wir uns dabei? Viele Leute tun am liebsten nur das, wozu sie Lust haben. Das bestimmt ihren Tageslauf. Christen haben es von ihrem Herrn anders gelernt. Was will Jesus von mir? Es ist eine besondere Gnade, wenn wir frei werden von der eigenen Lust und Unlust. Darum bitten wir: ***"Herr, schenke uns die Lust an deinem guten Willen. Dein Geist erinnere uns daran, daß wir als dein Eigentum vor dir geheiligt sind."***

Wo soll die Heiligung beginnen?

Die Heiligung muß in der Gedankenwelt ihren Anfang nehmen. Da schreibt der Vater an seinen Sohn, "Habe immer was gutes im Sinn." Hinter all unseren Worten und Taten steht als treibende Kraft die Gedankenwelt. Die geheiligten Gedanken geben dem Leben die rechte Weihe. Wodurch bekommen wir denn ein heiliges Denken? Durch den heiligen Geist.

Wichtig ist auch, daß wir treu sind im Lesen des Wortes Gottes. Das Wort bietet die Widerstandskraft gegenüber den unreinen Gedanken. Zu dem Wort Gottes muß das Gebet kommen. Unzählige Menschen haben die Kraft des Gebetes erfahren. Die Psalmen berichten immer wieder von der Wende, die durch das Gebet herbeigeführt wurde. Die unruhige Seele wird still, der Haltlose

findet Halt, im finsteren Tal gibt es einen Lichtblick. Wo das Wort Gottes und das Gebet in den Vordergrund unseres Lebens gestellt werden wird, da lösen wir uns von aller Selbstsucht. Da werden wir es dann erfahren und erleben: Heiligung heißt, seinen eigenen Willen dem Herrn zu unterstellen.

Weil Jesus heilig ist, sollen auch wir heilig leben. Ihm ist es ein Anliegen, uns hineinzugestalten in sein Bild. Denke stets daran, daß du ihm als ein Königskind dienen sollst und von ihm gewürdigt wirst, der Welt seine Züge zu zeigen.

Die angeführten Schriftstellen am Anfang machen uns darauf aufmerksam, daß auch unsre Heiligung und Vollendung ein Werk des dreieinigen Gottes ist und in seinen Händen ruht. Es ist ein tiefer Gedanke, der uns wohl bewegen mag, in dankbarer Ehrfurcht uns unserem Gott zu nahen.

Vater, ich danke dir, daß du auch mich würdigst, dein geweihtes Eigentum zu sein! Heiland, ich preise dich, daß dein Blut mich reinigt und von der Macht der Sünde löst! Heiliger Geist, habe Dank für deine zarte, treue heiligende Zucht! Vollende dein Werk auch in mir! Helen Goossen

Liebe

Liebe hab ich gesehen
wo die Rosen im Dufthauch stehen,
trug von Golde ein Ringelein,
wie war Liebe so wunderfein.

Liebe traf ich beim Wandern,
trug die schwersten Lasten dem andern;
hat zum spielenden Kind sich geneigt,
hat den Großen alle Schönheit gezeigt.

Liebe ist mir begegnet,
als es welke Blätter geregnet,
in viel Elend, Krankheit und Leid,
immer zum Dienste fröhlich bereit.

In den dunkelsten Tagen
sah ich ein Kreuze sie tragen.
Weil der Nächste vom Sumpfe bedroht,
ging ihm Liebe nach in die Not.

Fand nicht Zeit, zu erschrecken
vor dem Schmutz am Kleide, den Flecken.
Liebe ging, wo die Dornen stehn,
und ich hab nimmer so schön sie gesehn.

Goldene Hochzeit

von Jakob und Helene Janzen
in Coaldale, Alberta

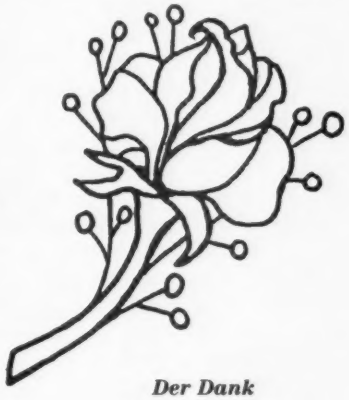
Am 14. Juli feierten **Jakob und Helene Janzen** ihre Goldene Hochzeit um reichlich gedeckte Tische in der Coaldale M.B. Kirche.

Damals, vor fünfzig Jahren in der UdSSR, waren die Verhältnisse schwieriger. Zuerst machten sie eine lange Reise — achtzehn Kilometer mit Pferde und Wagen, hundert Kilometer per Zug und dann noch zehn Kilometer zu Fuß — bis sie jemanden fanden, der sie heimlich kirchlich traute. Zwei Tage später feierten sie ihr Glück zuhause mit Familie und Verwandten. Erst nachdem sie am vierten Tag standesamtlich getraut wurden, begann ihr gemeinsamer Lebensweg.

Der Segen Gottes ist nicht ausgeblieben. Es kamen Trauer, Gefahr und Trennungen, aber endlich konnten sie in Kanada eine friedliche Heimat finden. Auf der Feier gaben Geschwister Janzen öffentlichen Dank für des Herrn Güte und Bewahrung.

Die Feier wurde verschönert durch ihre reichlich begabte musikalische Familie. Es wurde auszugsweise aus ihrer selbstgeschriebenen Lebensgeschichte gelesen. Alle Kinder waren anwesend: Jacob und Margaret aus St. Catharines, Ontario; Lottie und Gerhard Goertzen aus Landmark, Manitoba; Ziegfried und Irene aus Spruce Grove, Alberta; John und Lois aus Steinbach, Manitoba; Peter und Elaine aus Coaldale; David und Maria aus St. Albert, Alberta; und Arnold und Beverly aus Calgary, Alberta. Verwandte aus Deutschland waren auch zur Feier gekommen.•

(Hilda Heidebrecht)



Der Dank hat es mit der erfahrenen Gnade zu tun. Der Lobpreis mit Gottes Güte und Herrlichkeit. Die Anbetung geht ganz in Gott auf und sinkt vor seiner Majestät nieder.

Segenswunsch

Wir wünschen Gottes Segen
zum heut'gen frohen Fest
und danken allerwegen
dem, der dich nie verläßt.
Er lenke deine Schritte
an jedem neuen Tag,
erhöre Lob und Bitte
helf dir aus aller Plag.

Richt froh den Blick nach oben,
bei Gott ist's immer heut.
Ihn allezeit zu loben
sei deines Herzens Freud.
Ja selbst in dunklen Stunden
ist Jesus immer nah,
dich decken seine Wunden,
sein Nam' heißt Wunderbar!

Drum gern wir gratulieren,
du bist ein Gotteskind.
Einst wirst du triumphieren
und dienen ohne Sünd.
Wenn er als König bringet
das ew'ge Friedensreich,
das Hosianna dringet
durchs Welt- und Himmelreich.

Helene Eschler

Eine Erwiderung zu dem Artikel, "Die Einheit der Gläubigen"

von Prediger Isaak Tiessen, M.R. 6/6/1990, Seite 2 & 3.

Es war mir persönlich eine Freude, Prediger Tiessens Artikel und dazu seiner darin ausgedrückten Einstellung und Einsichten, gewahr zu werden. Besonders imponierend war die einfache Gleichstellung zwischen den verschiedenen mennonitischen Gemeinschaften, man merkte überhaupt keine Note der Höherstellung, keine Anmassung oder selbst angeeignete Überlegenheit. Recht so. Schließlich ist ja Gott selber der Richter. Er hält seine Kinder verantwortlich, ihrer biblischen Überzeugung gemäß, für ihren eigenen Gehorsam seinem Worte gegenüber.

Es ist vornehin selbstverständlich, wenn von Gemeinschaft zu Gemeinschaft, oder zum Teil auch in der Ortsgemeinde, die Einzelheiten verschiedener Auslegungen, Einsichten und Bräuche nicht total übereinstimmen. Es ist ein Fehler, wenn die nötige Einheit und Eintracht der Gläubigen, die Jesus von uns erwartet, mit Uniformität oder totaller Übereinstimmung verwechselt werden. Letztere beide hat es in der gesamten Gemeinde Jesu Christi von Anfang an nie gegeben, und bei den Mennoniten bestimmt nicht. Von uns ist es spöttisch doch mit Recht gesagt worden, "Ja, die multiplizieren sich durch Teilung!."

Die Absicht Jesu, "daß sie alle eins seien," (Johannes 17, 21), gründet sich besonders auf den dreieinigen Gott und das einheitliche Verhältnis zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. Da liegt der Kern der christlichen Einheit, nicht in solchen Einzelheiten wie, zum Beispiel, Formen der Gemeindeordnung, des öffentlichen Gottesdienstes oder der Taufe.

Selbstverständlich müssen obige Dinge in Gemeinde und Gemeinschaft geregelt werden, aber der Kern der Einheit liegt viel tiefer. Anderseits sind unnötige organisatorische Zusammenschlüsse auch nicht unser Brennpunkt. Darin lag eines der größten Fehler der Ökumenischen Bewegung. Die Triebkraft und der ausgesprochene Wunsch dieser Bewegung war der Zusammenschluß aller "christlichen" und auch sonstigen Gruppen zu einer riesigen "Superkirche". Glaubensbekenntnisse kamen anscheinend überhaupt nicht in Betracht, die könnten "verdünnt" werden. So etwas kann kaum Wille unseres Meisters sein, wie ich es aus Johannes 17 empfinde.

Bruder Tiessen schreibt mit Recht von der großen Gottesfamilie. Daß Wort haben wir als Mennonitische Brüdergemeinden in der weiteren Vergangenheit nicht immer gehört. Wir haben oft mit Verdacht und Mißtrauen auf andere Gemeinschaften geschaut, mennonitische sowie auch andere. Öfters zielten wir auf ware Christen, Glaubensgeschwister die in Einzelheiten, wenn auch biblisch, doch zu etwas anderen Ansichten gekommen waren als wir. Sie gründeten sonst aber ohne Frage ihren Glauben auf den selben Jesus Christus an den wir glauben, der von Ewigkeit gewesene Sohn Gottes, der, von der Jungfrau geboren, sündlos lebte und am Kreuz für uns starb, und dann wieder verklärt auferstand, u.s.w. Sie waren Christen, für die die Bibel, wie für uns, Gottes Wort ist. Wo so ein unnötiger Verdacht oder Verweis damals entstand oder noch steht, haben wir einzeln oder als Gemeinschaft Buße zu tun, da ist Umkehr nötig. Unseren Verdacht und unser Mißtrauen auf andere haben wir uns am meisten in unserer Redensart, beim Erzählen, verraten. Ich erinnere mich, solche Gespräche und von solchen Gesprächen gehört zu haben. "Ja, das sind ja nur die -- so und so." Sicher ist es in Ordnung, seiner eigenen Gemeinschaft treu zu sein, aber solche Treue muß sich doch ohne Mutmaßungen erweisen, wie zum Beispiel, solche Einstellungen, wie' "Wir sind ja besser als alle anderen," oder, noch schlimmer, "Wir sind die einzig wahre Gemeinschaft."

Zur Frage des Zusammenschlußes mit anderen mennonitischen Gemeinschaften sollten an erster Stelle zwei Punkte in betracht genommen werden.

Erstens, war da ursprünglich ein Bruch der Gemeinschaft, wo es zu harten Worten oder Widerwillen kam? Solche Fälle wären, meine ich, am Allernötigsten zu klären. Es ist ja historisch vielfach nachzuweisen, daß sogar beim besten Willen, bei Glaubens-Erneuerungen, öfters Gemeinschaftsbrüche entstehen, Abbrüche die Jahre später noch als offene Wunden bleiben. Gott sei dank, daß es vor einigen Jahren in St. Catharines dazu kam, daß wir als kanadische M.B. Konferenz begannen, solche Wunden zu verbinden. Es war gegenseitig zum großen Segen. Möchte Gott uns in Treue weiterleiten.

Zweitens, besteht ein genügend wahrer Glaubensinhalt zwischen den sich abkapselnden Gruppen? Schwärmerei und Gemütserregung sind nicht genügend Ursache zur Trennung. Die Einigkeit muß sich auf gegenseitige Einheit des Glaubens gründen. Es kommt hier nicht auf kleinliche Unterschiede an. Es ist ähnlich so wie bei einer Ehe, Braut und Bräutigam sind klar nicht in Einzelheiten gleich, müssen aber bewußt in die selbe Richtung ziehen. Darin sind sie sich einig, oder...?

Im Großen und Ganzen ist mein Ruf dieser: Es ist höchst notwendig, daß wir als Nachfolger Christi weder engherzig noch glaubenslau sind. Jesus versprach, daß die ungläubige Welt durch unsere Einheit zum Glauben kommt (Johannes 17, 21). Vor einigen Jahren, nachdem die drei evangelikalen Gemeinschaften in einer kleinen Ortschaft ihr Weihnachtsfest gemeinsam gefeiert hatten, staunten und befragten sich die Ungläubigen sechs Monate danach immer noch darüber. Solche Einheit war ihnen etwas neues, sie nahmen es für selbstverständlich an, daß die Baptisten, die Pfingstler und die M.B. Gemeinde sich untereinander zankten. Lassen wir uns nicht täuschen, wir werden beobachtet! Ziert unser Benehmen und unsere Einstellung das Reich Gottes? "Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles,

daß wir bitten oder verstehen, nach der Kraft die da in uns wirkt, dem seh Ehre in der Gemeinde, die in Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." (Epheser 3, 20 und 21).

Wenn wir nicht freiwillig dazu kommen, ist es nicht unmöglich, daß wir als Christen durch strenge Umstände unserer Zeit zu einer neuen Art Einheit getrieben werden, eine Einheit die nicht auf Organisation, sondern auf Christus beruht, und dann durch die unbeschränkte Kraft und Führung des Heiligen Geistes die Arbeit von Gottes Reich befördert. Als die Urgemeinde in Jerusalem nicht freiwillig die ihr befohlene erweiterte Evangelisationsarbeit angriff, brachte Gott sie durch Verfolgung dazu. Wollen wir darauf warten? Auf zum Werk! Sind wir schon zu der Überzeugung gekommen, daß das Reich Gottes nie mit einer gewissen Gemeinschaft (z.B., M.B.) identifiziert oder verwechselt werden darf, und daß das Reich Gottes in jedem Fall den Vorrang hat? Gott helfe uns dazu! Wollen wir damit anfangen, daß wir uns immer mitfreuen, wenn es Erfolge gibt im Reiche Gottes, auch wenn sie sich nicht an erster Stelle in unserer Gemeinde/Gemeinschaft zutragen, wenn nur sein Reich zunimmt.•

(Neil Klassen, North Peace M.B. Gemeinde, Fort St. John, BC)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Kanada

Frage: Eine Schwester fragt: **"Wo war Jesus in der Zeit, als sein Leib im Grabe war?"**

Antwort: Wo die Schrift schweigt, da wollen wir nicht spekulieren. Anderseits aber, wenn die Bibel uns etwas Licht gibt, so dürfen wir es für Wahrheit annehmen.

Als Jesus vom Schächer am Kreuz gebeten wurde, *"Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst,"* antwortete er, *"Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein."*

Was lehrt die Bibel uns über das Paradies wovon Jesus hier sprach? Wir wenden uns zu der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus die Jesus den Menschen erzählte, Lukas 16, 19 - 31. Ob dieses nun ein Gleichnis oder eine wahre Begebenheit war, tut nichts zur Sache. Es ist uns zur Lehre geschrieben und wir haben unser Leben nach den enthaltenen Wahrheiten zu richten.

In dieser Geschichte spricht Jesus vom Totenreich welches aus zwei Teilen bestand. Ein Teil davon war ein Ort der Freude und wurde auch Abrahams Schoß, anders auch Paradies genannt. Der andere Teil war ein Ort der Quall, auch Hölle genannt. Zwischen den beiden befand sich eine große Kluft.

Auf Grund von Epheser 4, 9 nehme ich an, daß Jesus sich im Totenreich, im Paradiese, (die untersten Örter der Erde v. 9?) in der Zeit aufgehalten hat. Hierhin ist dann auch die Seele des Schächers gekommen. Am Ostermorgen verließ Jesus diesen Ort zur Auferstehung, um sich den Jüngern zu zeigen. Nach vierzig Tagen ist er dann gen Himmel gefahren, um bis zu seiner Wiederkunft beim Vater zu bleiben.

Auf Grund von Psalm 68, 19 und Epheser 4, 8 mutmaßen einige Ausleger, daß Jesus all diejenigen die mit ihm im Paradiese waren mit sich genommen hat und sie in den Himmel versetzt hat. ("und hat das Gefängnis gefangen geführt.") Hierüber haben wir kein klares Wort weder vom Herrn selbst noch von seinen Aposteln.

Ein anderes Wort, das uns etwas Licht über Jesu Verbleiben in seinem Tode gibt, finden wir in 1. Petri 3, 19 und 20, "in demselben ist er hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis," v. 19. In diesen Versen handelt es sich nicht um die Predigt des Evangelius zur Erlösung, sondern um eine Kundgabe des Sieges des Herrn. Unter Geister im Gefängnis verstehen wir gefallene Engel, wie auch die Ungläubigen aus der Zeit Noahs, (Siehe 1. Petri 3, 20 und 2. Petri 2, 4). In keinem Falle dürfen wir 1. Petri 3, 19 - 20 dahin auslegen, daß Jesus im Totenreich das Evangelium predigte und daß alle es zu ihrer Errettung annahmen.

In 1. Petri 4, 6 finden wir den Ausdruck, *"Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium gepredigt worden auf daß sie..."* Dieser Vers steht aber nicht im Zusammenhang mit Kapitel 3, 19 und 20 und enthält nicht eine Fortsetzung des vorigen Gedankens. In Kapitel 4 handelt es sich um neutestamentliche Gläubige die in ihrem Leben das Evangelium angenommen haben und dann im Glauben gestorben sind.•

(Victor Toews)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von der **"Board of Faith and Life"** der kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfe: **William Schroeder.** Telefon: **(204) 669-6575. FAX (c/o MBM/S)(204)667-0680. Jahresabonnement im voraus zahlbar:** Kanada und USA - $18.00; Deutschland - DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, D - 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 2E5.** Second class registration number—1107. The Christian Press.

Unterwegs notiert..

Entscheidungen

Immer wieder muß ich Entscheidungen treffen. Manchmal wird mir die Wahl schwierig. Soll ich die Einladung annehmen oder nicht? Fahre ich mit dem Auto oder fliege ich? Soll ich sportlich gekleidet oder mit Schlips und Kragen erscheinen? Worüber soll ich predigen? Was erwartet man von mir? Soll ich Tageslichtprojektor Folien mitnehmen oder nicht? Was sagt mir Gott in der Stille, im Gebet, im Lesen seines Wortes, und durch den Rat meiner Brüder und Schwestern?

Wie erfrischend und neubelebend ist es doch, wenn ich auf einmal weiß, dies muß ich tun. Wenn Gott sich dann durch die Erfahrung neu bestätigt, bin ich ein glücklicher Mensch, denn Gott hat sich mir wieder einmal offenbart!

Manchmal haben die Entscheidungen weitreichende Bedeutung. Diese Entscheidungen müssen deshalb gut durchdacht werden. So ging es mir vor einigen Wochen wieder einmal.

Vertreter der **Portage Avenue M.B. Gemeinde** luden mich ein, bei ihnen den Dienst als Pastor zu übernehmen. Wahrhaftig eine tiefgreifende Entscheidung! Nachdem ich dieses Angebot mit **Lorina,** mit unserer Familie, mit meinen engen Freunden und im Gebet mit Gott besprochen hatte, mußte ich mich entscheiden.

Ich habe die Einladung angenommen und werde am 1. Januar 1991 meinen Dienst dort beginnen.

Gott gibt uns Entscheidungsmöglichkeiten. Darin liegt etwas vom Adel des Menschen. Gott hat uns nach seinem Bilde geschaffen — wir dürfen uns frei entscheiden. Wir sind nicht wie ein Komputer vorprogrammiert. O ja, die Sünde hat die Möglichkeit zur Entscheidung sehr eingeschränkt, aber Gott hat uns durch Jesus von dieser Zwangsjacke freigemacht und stellt unsere Füße auf weiten Raum (Psalm 31, 9).

Gott, durch seine unaußsprechliche Gnade hat uns durch seinen Sohn, Jesus Christus, von der Knechtschaft der Sünde befreit und möchte uns nun durch seinen Geist in das Bild seines Sohnes gestalten. Weil Gott so wunderbar gnädig ist, möchte ich mich jeden Tag neu entscheiden Jesus nachzufolgen. Von Paulus möchte ich lernen, der uns zuruft: ***"Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi."***•

(Roland Marsch)

Der Sommerabend

O sieh, wie ist die Sonne müd',
sieh wie sie still nach Hause zieht!
O sieh, wie Strahl um Strahl verglimmt,
wie sie ihr Tüchlein um sich nimmt,
ein Wölkchen, blau mit Rot vermischt,
und sich damit die Stirne wischt!

Wahr ist es, sie hat schlimme Zeit, —
der Weg am Sommertag ist weit,
und Arbeit find't sie überall.
In Haus und Feld, in Berg und Tal —
drängt alles sich nach ihrem Schein
und will von ihr gesegnet sein.

Manch Blümlein hat sie ausstaffiert
mit Farben prächtig ausgeziert.
Dem Bienchen gibt sie seinen Trunk
und sagt zu ihm 'Hast auch genug?'
Kam noch ein Käferchen in Eil'
gewiß bekam er auch sein Teil.

Manch Samenhülschen sprengt sie auf
und holt den Samen draus herauf.
Wie bettelten die Vögelchen,
wie wetzten sie die Schnäbelchen,
und keins geht hungrig doch zu Bett,
das nicht sein Teil im Kröpfchen hätt'.

Der Kirsche, die am Baume lacht,
hat rote Backen sie gemacht.
Und wo im Feld die Ähre schwankt
und wo am Pfahl die Rebe rankt,
gleich kümmert sich die Sonne drum,
hängt ihnen Laub und Blüten um.

(von Peter Hebel)

Und auf der Bleiche — seht doch an! —
macht sie sich Arbeit, wo sie kann.
Das hat dem Bleicher schon behagt
auch wenn er nicht 'Gott's Lohn' gesagt.
Ist irgend Wäsche wo am Ort,
Sie trocknet hier, sie trocknet dort.

Und, wirklich wahr, allüberall
wo irgend nur die Sens' im Tal
durch Gras und durch die Halme ging,
da macht sie Heu — wie geht das flink!
Es will was sagen, meine Treu,
Am Morgen Gras, am Abend Heu.

Drum ist sie jetzt so schrecklich müd',
und braucht zum Schlaf kein Abendlied.
Kein Wunder ist es, wenn sie schwitzt!
Sieh, wie sie auf dem Berg da sitzt,
'Schlaft alle wohl,' so ruft sie jetzt
Und lächelt noch zu guter Letzt.

Da ist sie weg! Behüt dich Gott!
Der Hahn am Kirchturm, seht wie rot!
Er guckt ihr noch ins Haus hinein —
Du Naseweiss, so laß es sein!
Da hat er es! In guter Ruh
zieht sie den roten Vorhang zu.

Ich denk wir gehen auch ins Nest.
Wen sein Gewissen ruhig läßt,
schläft sicher ein auch ohne Lied,
die Arbeit macht von selber müd'.
So manches ist doch heut' vollbracht,
Gott geb' uns eine gute Nacht.

(ins Deutsche übersetzt von R. Reinick)

Weltweite Zusammenarbeit der M.B. Gemeinden

Am 30./ 31. Juli entstand auf einer internationalen Sitzung in Winnipeg eine lose weltweite M.B. Vereinigung. Das Treffen fand unter der Leitung von Herbert Brandt, Vorsitzender der General Conference of North American Churches, statt. Anwesend waren Vertreter aus vierzehn der achtzehn Länder, wo eine M.B. Konferenz besteht. Leider hatten sich aus diesen Ländern nur vier mit einer schriftlichen Stellungnahme in Vorbereitung auf das Treffen beteiligt.

Das Treffen folgte zwei früheren Treffen — 1984 in Reedley, Kalifornien und 1988 in Curitiba, Brasilien. Eine internationale Anfrage nach geschwisterlichen Beziehungen in verschiedenen Arbeitszweigen, nicht unbedingt nur Mission, war aus diesen früheren Treffen hervorgegangen. Viele der Vertreter 1990 waren auf den früheren Treffen nicht dabei, was sich als nachteilig erwies. Da in fünf Sprachen gearbeitet werden mußte, war der Dialog nur im Sneckentempo möglich.

M.B. Missiologe Paul Hiebert sprach über die globale Zusammenarbeit der M.B. Gemeinden und über Mission. Drei Themen fürs Gespräch kamen daraus hervor: die Beziehung zwischen den nationalen Gemeinden, die Beziehung zwischen der nordamerikanischen MBM/S und M.B. Missionsorganisationen in andern Ländern, und die Zusammenarbeit von Missionaren und einheimischen Mitarbeitern.

Die Teilnehmer teilten sich in Sprachgruppen auf, um diese Themen zu besprechen. Informationsaustausch und regionale Treffen wurden erwogen, sowie ein internationales Gremium, wo Vertreter aus allen Ländern zum Gespräch zusammenkommen. Um das internationale Gremium zu besprechen, trafen sich die Teilnehmer jetzt in sprachlich gemischten Gruppen, um Modelle für eine Zusammenarbeit zu finden.

Die vier schriftlichen Stellungnahmen zu dem Fragebogen aus Curitiba wurden mitgeteilt, mit Ergänzung von den Anwesenden. Dabei stellte sich heraus, daß der internationale Schwerpunkt auf drei Gebieten liegt: Gemeindeleitung, Literatur und theologische Ausbildung.

Das erwünschte Gremium wurde als provisorisches Komitee zusammengestellt. Dazu ernannt wurden Juan Veron (Paraguay) und William Valencia (Kolumbien) für Lateinamerika; Herbert Brandt (der im Herbst auf der General Konferenz ersetzt wird) für Nordamerika; Kusangila Kitondo (Zaire) für Afrika; Makoto Ishiga (Japan) für Asien und Maria Teresa Navas (Spanien) für Europa. Vorsitzender, trotz dem er sich wehrte, wurde der nordamerikanische Vorsitzende der General Konferenz, Herbert Brandt (ab Herbst geht die Stelle an seinen Nachfolger). Als Schreiber wurde Juan Veron ernannt.

Damit fängt eine neue Ära in internationalen Beziehungen zwischen den Mennonitischen Brüdergemeinden aus vielen Ländern an.•

(gekürzt aus einem Bericht von Ron Geddert)

Gruppengespräche bei der internationalen Sitzung der Vertreter der M.B. Gemeinden aus aller Welt.

Jubiläumsfeier in Brasilien

Am 24. Juni feierte die Missionsgemeinde Segunda Igreja Irmãos Mennonitas do Boqueirão ihr 25jähriges Bestehen als registrierte Gemeinde.

Die Arbeit wurde in den fünfziger Jahren von Missionar Heinrich Schmidt im Auftrage der M.B. Gemeinde Boqueirão angefangen. Zuerst wurden christliche Traktate verteilt und Bibelstunden in Privathäusern gehalten.

Nachdem Missionar Schmidt die Arbeit verlassen hatte, führten andere sie weiter. Die Muttergemeinde kaufte eine Baustelle. Am 1. Januar 1960 wurde die neugebaute Kirche eingeweiht.

Das Evangelium wurde verkündigt, Menschen bekehrten sich und ließen sich taufen. 1966 wurde die Gruppe als eine Gemeinde bei den Behörden eingetragen.

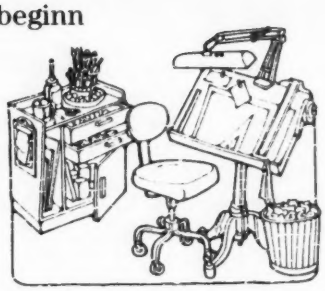
Verschiedene Brüder haben der Gemeinde als Pastor gedient; andere mitgearbeitet. Das jetzige Pastorenehepaar ist Osvaldo und Helena Jung.

Zur Jubiläumsfeier wurde auch eine andere Missionsgemeinde eingeladen. Vor Jahren hatte die Witmarsum M.B. Gemeinde in Parana eine Missionarbeit im Städtchen Campo Largo angefangen. Die dortentstandene Gemeinde diente auf dem Jubiläum mit gut vorgetragenen Liedern vom Männerchor und vom gemischten Gemeindechor.

Der Pastor der Campo Largo M.B. Gemeinde, **Silvio Faustini,** richtete ein Grußwort an die Festversammlung. Der erste Pastor der feiernden Gemeinde, Prediger **Jacob Dück,** war als Gastrender eingeladen worden. Er sprach über die gegenseitige Verantwortung der Gemeinde und der Glieder.

Nach dem Programm wurde gemeinsam Kaffee getrunken. Es herrschte eine frohe Stimmung. Das Wetter war schön. Beide Gemeinden erlebten einen Segenstag, und empfanden erneut die Wichtigkeit des Austausches zwischen kleinen Gemeinden.• (Jacob Dück, Curitiba)

Zum Schulbeginn



Im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11 - 32) scheint mir alle erzieherische Weisheit zu stecken, die ich brauche. Wenn wir als Eltern diesen Vater zum Modell haben, ist Gott selber unser Modell.

Der Vater ist zunächst für seine Söhne da. Er gibt ihnen in ihren ersten Jahren, was sie nötig haben. Ohne ihnen das jemals unter die Nase zu reiben: Kein Wort von alledem, was er noch für sie getan hat, kein Vorwurf, kein moralischer Druck, als der jüngere Sohn weggehen will.

Der Vater kann loslassen. Manchmal scheint mir, Loslassenkönnen sei das eigentliche Wesen der Erziehung. Loslassen können, wenn das Kleinkind seine Persönlichkeit zu entfalten beginnt und nicht immer nach meinen Bildern und Vorstellungen denkt und handelt. Loslassen können, wenn das kleine Kind zum ersten Mal alleine zum Einkauf oder auf den Spielplatz geht. Loslassen können auch später, wenn das Kind in die Schule, die Freizeitveranstaltungen, in die Berufslehre und zuletzt in die Ehe geht. Loslassen können ist das Zeichen des Vertrauens. Dieses Vertrauen finde ich wichtig. Dabei weiß ich wohl, wie schwer dieses Loslassenkönnen ist, dieses Nicht-Binden an meine Ideen und Nicht-Einpressen in mein Denkschema. Losslassenkönnen bedeutet auch, sich selber erziehen lassen. Hier wird Erziehung zur intensiven Hin- und Herbeziehung.

Der Vater bleibt zuhause, auch wenn er wohl weiß, daß sein Sohn in der Patsche sitzt. Auch das ist ein Zeichen des Vertrauens. Der Vater mutet dem Sohn zu, auch in Schwierigkeiten zurechtzukommen. Er löffelt nicht voreilig für seinen Sohn die Suppe aus, die dieser sich eingebrockt hat, er räumt nicht immer sofort alle Schwierigkeiten aus dem Weg. Das scheint mir gesunde und nötige Konsequenz - wiewohl es Fälle gibt, wo auch ich es wohl kaum mehr einfach "zuhause" aushalten würde, wo ich eher einen andern Zug jenes Vaters in mir tragen würde:

Der Vater hält jeden Tag Ausschau nach seinem Sohn und geht ihm entgegen, als er zurückkommt. Auch wenn er ihn losgelassen hat, die Liebe und Sorge für sein Kind hört nicht auf!

Für mich heißt das auch: Das Beten für meine Kinder darf niemals aufhören.

Der Vater hat offene Arme, ein offenes Haus für seinen Sohn. Wenn dieser kommt, ist er willkommen. Das wünsche ich mir, daß meine und andere Kinder das bei mir spüren dürfen. Diese Wärme und Freude, die ein (auch erwachsenes) Kind wissen läßt: Da darf ich immer wieder zurück, "nach Hause" gehen. Da darf ich offen über meine Schwierigkeiten und Nöte, auch über Konflikte reden. Da erfahre ich Vergebung.

Ich weiß: Das Bild von diesem Vater ist ein Idealbild, ein sehr hohes sogar. Ein so idealer Erzieher werde ich kaum je sein. Aber das kann mich nicht daran hindern, dieses Vor-Bild in meinem Herzen zu tragen.•

(Jürgen Rindlisbacher in "Der Zionspilger)

Die Weisung des Herrn
ist vollkommen,
sie erquickt den Menschen.
Das Gesetz des Herrn
ist verläßlich,

Sommers Arbeit

(von Abram P. Willms)

Wieviel Früchte! Überall
Wächst und reift es ohne Zahl!
Gurken, Möhren, Erbsen, Bohnen,
Auch Tomaten und Melonen.
Sommer schaft's ganz wunderbar,
Reicht uns seine Fülle dar.

Und beim durch-den-Garten geh'n
Ist noch mehr davon zu seh'n.
Kirschen, Pflaumen, Birnen reifen,
Äpfel gelb mit roten Streifen —
Sommer färbt sie alle schön.

Wunderherrlich anzuseh'n.
Und im Felde reift die Saat,
Wo der Fleiß geackert hat.
Hafer, Gerste, Roggen, Weizen,
Sommer tut auch da nicht geizen,
Tier und Mensch hat wieder Brot,
Und nicht eines leidet Not.

Sommer hat die Welt versorgt.
Wer nun stille steht und horcht
An des Sommers stillen Pforte
Auf die Rede ohne Worte
Hört die Wahrheit: Gott der Herr,
Tat's als ein Allgütiger."

Durch den Sommer sorget Er.
Kommt der Winter dann nachher,
So darf keiner Hunger haben,
Durch des Sommers reiche Gaben
Sorgte Gott für Mensch und Tier.
Lob und Dank sei Ihm dafür!

En du, mien Sän, sie stoakj derch dee Gnod, dee enn Christus Jesus es! En waut du fonn mie, derch fäle äa Jeteakjnes jeheat hast, daut fetru true Mana aun, dee em Staund sent uk aundre to learen.

(2. Timotäus 2, 1-2 aus Daut Niehe Tastament).

Editorielles

Sommer Ende

Der Sommer geht zu Ende. Die warmen, sonnigen Tage tun uns an Leib und Geist gut.

Die Urlauber sind nach Hause gekehrt und arbeiten wieder vollzeitig. Schüler gehen wieder zur Schule und die Studenten verdienen ihr letztes Geld, um ihr Studium wieder aufnehmen zu können.

Die Photos unseres Urlaubs sind entwickelt und warten darauf, schön geordnet ins Album zu kommen. Das läßt sich eigentlich am besten sofort machen, sonst warten wir manchmal vergebens auf regnerische Tage und lange Winterabende.

Die Bäume und Sträucher stehen noch in voller Pracht. Blätter und Laub bieten schattige Gehwege. Wunderbar blühen die Blumen des Spätsommers. Ich denke zurück an meine Mama, die oft große Sträuße Blumen in ihrem prachtvollen Garten schnitt und diese in Vasen in den Zimmern unseres Elternhauses aufstellte. Besser noch gefielen mir die "Sweet Peas" in der kleinen crystallnen Schale mit dem durchlöcherten Deckel.

Das Ernten des Gartens wird zum größten Teil schon im Sommer verrichtet. Auch die Felder Getreide sind gemäht und gedroschen, die Weizenernte ist eingebracht. Mais, Kartoffeln, Zwiebeln, Möhren, Kohlsorten und Pfefferschoten müssen noch Platz finden zwischen dem andern Aufbewahrten. Zuckerrüben und Sonnenblumen kommen erst später dran. Kürbisse und Melonen reifen noch, bis die kühlen Herbsttage kommen. Wieder stehen wir dankbar und erstaunt da, und freuen uns über die Güte Gottes.

Manche Hausfrau hat viel im Garten und am Einkochtopf zu tun. Gläser Marmalade aus Beeren und Früchten stehen schon in sauberen Reihen da, Dillgurken und andere Pickles kommen nach und nach dazu. Kirschen und Obstsorten in Zukkerwasser werden in den langen Wintermonaten in Vareniki, auf Weizengrütze und als Nachtisch gut schmecken.

Die Zeiten haben sich geändert. Wo unsere Großmütter und Mütter alles einkochten und einmachten, stehen uns heute der Mikrowellenherd und die Tiefkühltruhe zur Verfügung. Alles ist schnell abgebrüht, verpackt und eingefroren. Es ist eine wunderbare Zeit, in der wir leben!

Die Tage werden kürzer und hin und wieder weht ein kühler Wind. Der Herbst steht vor der Tür. Eine milde Stimmung überkommt uns — wir merken unser Altwerden und den unaufhörlichen Wechsel der Zeiten und denken an das Gotteswort aus 1. Mose 8, 22: *"Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."* Und dabei überkommt uns ein leiser Trost.• (Lorina Marsch)

Brief an die MR

Werte Geschwister im Herrn!

Meine Schwester und ich sind beide Liebhaber der **Mennonitischen Rundschau** und auch Senioren. Wir haben etliche Jahre die Mennonitische Rundschau durch unsere Gemeinde "frei" bekommen. Ich möchte lieber **bezahlen** und so sende ich hier einen Scheck und werde abwarten ob ich mehr schuldig bin. Da werden vielleicht andere Leser sein, die nicht Geld haben zum bezahlen. Es könnte diesen vielleicht dadurch geholfen werden.

Wir schätzen Ihre Arbeit sehr! Möge der liebe Vater im Himmel Euch viel Kraft und Weisheit schenken diese Arbeit auch weiterhin zu tun. Nochmals Dankeschön.

(H. Enns, Steinbach)

(Anmerkung der Redaktion: ***Die Konferenz ist gerne bereit, kanadischen M.B. Mitgliedern, die Senioren sind, die Mennonitische Rundschau auf Anfrage kostenlos zukommen zu lassen. Der selbstlose Geist, der sich im obengedruckten Brief offenbart, bewegte uns dazu, den Brief trotzdem zu veröffentlichen.)***

Spätsommer Pracht

Wie wunderschön sieht man die Astern
In vielen Gärten noch blüh'n,
Doch lange wird's nicht mehr dauern,
Da wird sie der Herbstwind verweh'n.

Rotbäckige Äpfel im Laube
Lachen so liebreich uns an,
Als wollten sie allen erzählen,
Was der Schöpfer an ihnen getan.

Zur Vesperzeit durch die Felder
Im Abendschein ich schritt,
Da war mir's als hört ich ein flüstern:
Die Ernte ist reif zum Schnitt.

Ich sah, wie sie schwer sich bogen
Im goldenen Abendrot,
Bald kommen die Schnitter gezogen
Und bergen das werdende Brot.

Ich falte die Hände und schweige
Anbetend vor all dieser Pracht.
So wie die Ähre ich neige
Das Haupt vor dem, der uns alle gemacht!

(Elisabeth Töws, Curitiba)

Frauen- und Familiendienst

Psalm 74, 17

Dein ist der Tag,
dein auch die Nacht,
hingestellt hast du
Sonne und Mond.
Du hast die Grenzen
der Erde festgesetzt,
hast Sommer und Winter
geschaffen.
(aus "Einheitsübersetzung")

Holländischer Apfelnapfkuchen

Den Backofen auf 175°C vorheizen.
Zu einer Creme rühren:
9 Gramm Margarine
1 Tasse Zucker.
Hinzugeben und gut schlagen:
2 Eier
1 Teelöffel Vanille.
Getrennt mischen:
2 Tassen Mehl
1 Teelöffel Natron
1/2 Teelöffel Salz.
Die trockenen Zutaten beigeben, abwechselnd mit:
1/3 Tasse Sauermilch.
Darunterheben:
1 Tasse geschnittene Äpfel
1/3 Tasse gehackte Walnüsse.
In einer gefetteten Backform etwa 55 Minuten backen.
(aus "Weniger ist Mehr")
(Sehr lecker als Nachtisch im Lunch für Schulkinder)•

Das Bächlein

Du Bächlein, silberhell und klar,
Du eilst vorüber immerdar,
Am Ufer steh' ich, sinn und sinn,
Wo kommst du her? Wo gehst du hin?

Ich komm aus dunkler Felsen Schoß,
Mein Lauf geht über Blum und Moos;
Auf meinem Spiegel schwebt so mild
Des blauen Himmels freundlich Bild.

Drum hab ich frohen Kindersinn;
Es treibt mich fort, weiß nicht wohin.
Der mich gerufen aus dem Stein,
Der, denk ich, wird mein Führer sein.

Bericht aus dem Menno Heim

(Clearbrook, BC)

Heute will ich unser Heim äußerlich und innerlich etwas beschreiben. Unser Heim besteht aus vier Abteilungen — Menno Heim, Extended Care, Alzheimer Abteilung und Krankenhaus. Jetzt hat die Regierung gebeten, daß wir Platz für 75 Betten schaffen, da unser Krankenhaus überladen ist.

Wenn ich einen Spaziergang mache, staune ich immer. Alle Bauten sind umrahmt von Bäumen, Ziersträuchern und wunderhübschen Blumen. Das Planen dieser Anstalt ist völlig gelungen!

Jetzt das Innere. Wir haben zwei Kapellen, in denen unsere Andachten stattfinden, und auch manchmal Begräbnisse. Es werden hier auch die Geburtstage gefeiert, viel besser als ich es aus meinem langen Leben gewohnt bin. Bei den Geburtstagen kommen die vielen Frauenvereine des Frasertals zur Geltung. Da wird gesungen, Gedichte werden aufgesagt, manche Schwester bringt sogar einen Vortrag. Anschließend haben die Geburtstagskinder noch Kaffee und Kuchen. Dazu dürfen sie ihre Verwandte in den Beschäftigungsraum einladen. Auch die Helferinnen des Menno Heims bemühen sich, das Leben hier froh zu gestalten. Sie schmücken die Geburtstagstische, holen die Geburtstagskinder zusammen und bedienen die Kaffeetafel.

Ein andermal machen sie Gymnastik mit uns, oder helfen uns dabei, gebrauchte Wollsachen aufzuziehen. Entweder werden diese Knäuel Wolle zurück zum MCC geschickt, oder wir fertigen allerlei Sachen damit an.

Manchmal machen wir eine Halbtagstour — nach Fantasy Gardens oder auch, um die Tiere auf einer "Game Farm" zu besichtigen.

Nahe am Eßzimmer steht ein Zelt, als "Dom" bekannt. Da bekommen wir zur Abwechslung ein gegrilltes Essen (Barbecue). Natürlich geht es im Dom, wie auf den Tagestouren, sehr lustig zu.

Auch die barmherzigen Schwestern sind sehr besorgt um uns und helfen wo sie können. Sie versuchen unser Leben so gut wie möglich zu gestalten. Erfreulich ist, daß sie Englisch und Deutsch beherrschen, und keiner vernachlässigt wird.

Im Menno Heim sind wir wie eine Familie. Die Bewohner, die noch gehen können, helfen solchen die im Fahrstuhl sitzen, und auch den Blinden.

Die Blinden unter uns fertigen sehr hübsche Körbe und Zierteller an. Eben sagte mir mein blinder Tischnachbar, daß er morgen zu einem Pfannekuchenfrüstück in den Dom geladen sei. Weil wir so viele sind, kommen wir immer erst rehum dran.

Regelmäßig gibt es im Eßsaal gute Mahlzeiten. Frühstück um acht Uhr morgens, zehn Unr gibt's Kaffee, Mittag ist um zwölf Uhr, um zwei gibt's noch mal Kaffee und Kuchen, das Abendbrot ist um fünf und um acht gibt es Erfrischungen: Kaffee, Milch oder Sprudel mit feinem Gebäck — es ist ein Wunder, daß wir nicht alle dick werden!

Leider gibt es auch Einsame unter uns. Wir versuchen, sie zu ermutigen, aus ihren Zimmern zu kommen und sich an dem Geschehen zu beteiligen. Ich selber bin erst vier Monate hier und danke dem Herrn täglich, daß ich hier bin.

Am Dienstagmorgen treffen sich sechs Frauen zu einem Gebetskreis, die Männer etwas später.

Nun zum Schluß. Ich wünsche euch und mir selber, daß wir jederzeit bereit seien, dem Herrn Jesus mit Jubel entgegen zu gehen.•

(Olga N. Wiebe)

Kinderecke

Der erbetene Fußboden

(von Nettie Berg)

"Unsre siebenjährige Tochter Sonya und ich hatten eine 'Tee-Party' in Sonyas Spielhaus," so erzählt Frau N. Es war ein alter Anbau an dem Miethaus, in welchem wir zur Zeit wohnen. Sonya hatte wirklich viel Zeit und Kraft dran gewandt, diesen Raum erstmals zu reinigen von Staub, Spinngewebe und allerlei alten, unbrauchbaren Sachen. Nun war es ein ganz nettes Zimmer — Gardinen zierten das kleine Fenster, ein Spruch an der Wand, eine Zeug-Tischdecke und Vase mit frischen Blumen auf dem Tisch. Es fehlte an nichts.

Soeben hatte Sonya mir die zweite Tasse 'Tee' (Fruchtsaft), eingeschenkt und den Teller Kuchen wieder gereicht, da erklärte sie mit der Bestimmtheit eines Erwachsenen: "Nur der Erdfußboden gefällt mir nicht. Jedes Mal, wenn ich ihn fege, steigt der Staub hoch und setzt sich dann auf Möbel und Gardinen. Mama, denkst du, Papa könnte einen richtigen Fußboden hineinbauen?"

Unser niedriges Einkommen genügte kaum, um die Rente zu bezahlen, so lehnte ich den Gedanken ab. "Nun, dann werde ich darum beten," sagte sie mit kindlicher Zuversicht. "Jesus wird mir zeigen wie und wo ich einen Fußboden bekommen kann."

Ich schwieg still, wollte ihren kindlichen Glauben nicht schwächen, aber im Herzen befürchtete ich die Enttäuschung, wenn ihre Bitte nicht Erhörung finden würde. Bei Sonya aber war keine Spur von Zweifel. Am nächsten Nachmittag, als sie mit einer Schulfreundin eine 'Tee-Party' hatte, hörte ich sie sagen: "Ja, mein Spielhaus ist ganz schön aber es wird noch besser aussehen, wenn Jesus meine Bitte um einen richtigen Fußboden erhören wird."

Ich betete, nicht für einen Fußboden für Sonyas Spielhaus, sondern für Sonya, daß ihr kindlicher Glaube nicht Schiffbruch leiden möchte, wenn ihre Bitte unerhört bliebe.

Sonya lud mehr Gäste ein und jedes Mal wurde erst der Erdfußboden gekehrt. Eines Nachmittags rief sie ganz begeistert: "Mama, komm schau! Komm sieh meinen Fußboden!" Ich lief zu ihrem Spielhaus. Gewiß! Mit jedem Fegen, allmählich kam ein Zement Fußboden hervor. Er war immer da gewesen, nur unter Schichten und mehr Schichten Erde versteckt, die Sonya nun durch ihren kindlichen Eifer ausgefegt hatte.

Sonya fand die Gebetserhörung garnicht auffallend. Hatte sie nicht um einen Fußboden gebetet? Ich aber ging beschämt zurück ins Haus. Wo war mein Glaube an einen Gott, der sich schon so oft an mir als mächtiger Wundertäter, in Antwort auf Gebete erwiesen hatte? Warum hatte ich gezweifelt?

"Danke, lieber Gott, für die Lektion, die Sonya mir gewesen ist. Bitte gib auch mir solch ein kindliches Gottvertrauen."

Der Herr ist König;
des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich
die Inseln,
so viele ihrer sind.
(Psalm 97, 1)

Der Engel Wiegenlied

Hörst Du sie leise singen,
Am Bett, die Engelein?
Ihr Lied auf sanften Schwingen,
Schlaf, Kindchen, schlaf schnell ein.

Die Engel singen wieder:
Gott hält stets treue Wacht.
Hör unsere Wiegenlieder,
Still, Liebling, gute Nacht!
(Lydia Regehr)

Hallo Kinder!

Jetzt, wo Ihr wieder in der Schule seit, kriegt Ihr bestimmt wieder Hausaufgaben auf. Vielleicht müßt Ihr auch hin und wieder eine Arbeit schreiben die der Lehrer dann korrigiert. In jedem der folgenden Sätze ist mir ein Fehler unterlaufen der korrigiert werden muß. Jetzt seid Ihr an der Reihe. Unterstreicht jeweils das falsche Wort und schreibt das richtige auf den Strich.

1. Jesus kam nach Bethanien und weckte Levitikus von den Toten. ..... (Johannes 12, 1).

2. Mose stieg vom Ölberg herunter mit den zehn Geboten. ..... (3. Mose 26, 46).

3. Die Nachfolger Jesu wurden zuerst in Athen Christen genannt. ..... (Apostelgeschichte 11, 26).

4. Josefs Vater, Jesaja, trauerte als dieser von seinen Brüdern verkauft wurde. ..... (1. Mose 37, 34).

5. Jesus wurde in einer Krippe in Bethanien geboren. ..... (Lukas 2, 15 - 16).

Judy

Auflösung:

1-Lazarus anstatt Levitikus; 2-Berg Sinai anstatt Ölberg; 3-Antiochien anstatt Athen; 4-Jakob anstatt Jesaja; 5-Bethlehem anstatt Bethanien.

Aus den Gemeinden

Kitchener M.B. Gemeinde

"Nehmet, esset, das ist mein Leib der für euch gebrochen wird. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis."

Dieses waren Jesu Worte auf dem ersten Abendmal mit seinen Jüngern. Nachdem unsere Gemeinde drei Menschen getauft hatte, und zwei weitere um Aufnahme baten, feierten auch wir dieses Mahl.

Am Sonntagmorgen erzählte **Wendy Boldt** von ihrem Entschluß, wieder nach Zaire zurückzukehren, um als Krankenschwester zu arbeiten. **David Dyck** sprach von Gottes Kraft im Leben des Apostel Paulus aus Apostelgeschichte 16. Jesus bleibt Sieger, auch über den Teufel!

An einem Sonntagabend wurden uns die Brüder **John und Charles Wesley** in Lied und Wort vorgestellt. **George und Esther Wiebe** vom CMBC dirigierten den Chor, und Esther sang ein Solo. Einer, der John Wesley darstellte, stand im Talar vor uns und wurde von Rev. **Tait** vorgestellt. Auch die Gemeinde nahm mit vielen der Lieder von Charles Wesley an dem Vortrag teil. Es war sehr schön und erbaulich.

Am 24. Juni hatte die Sonntagschule die Überführung in die nächsthöhere Klasse. Zuerst sang **Helga Wohlgemuth** mit der Gruppe aus dem Kindergarten. Ganz lieblich sangen sie, und benahmen sich sehr ordentlich. Dann kamen die andern Klassen dran, alles war sehr gut eingeübt. Zuletzt wurden die Anerkennungen ausgeteilt. Einige der Kinder hatten bis zu 75 Bibelverse auswendig gelernt.

Im Abendgottesdienst sang **John Goerz** zwei Soli: "I'd Rather have Jesus" und "Some Golden Daybreak". Niemand ahnte, daß wir ihn zum letzten mal hörten. Leider mußten wir zwei Wochen später sein Begräbnis halten.

Einige Wochen lang werden eine Anzahl junger Glieder unserer Gemeinde mit Pastorenfamilie **Goossen** in Toronto Straßenmission treiben.

In diesem Monat feierten **Paul Fehderau und Ingrid Willms** Hochzeit. Zwei Ehepaare feierten Silberhochzeit: **Willy und Gisela Harms, und Peter und Elsie Petkau.** Jedes Paar stellte einen schönen Blumenstrauß für den Kirchenraum.

An einem schönen Nachmittag, den 5. Juli, feierten die Verwandten von **Manja Fehderau** ihren 96. Geburtstag im Tabor Manor. Nichte **Johanna Dyck mit Mann George,** Tochter Louise und die Enkel waren verantwortlich für Programm und Festessen. Alle die früher in Kitchener gewohnt hatten, sowie Heimleiter **R. Siemens** und Kaplan **Bergmann** wurden eingeladen — etwa 20 Personen. Das Lied: "O mein Jesu, du bist wert, daß man dich im Staube ehrt" konnten sie alle auswendig. Die Kinder spielten Violine und die Mutter begleitete auf dem Klavier. Vor dem Essen wurde noch ein Gedicht vorgetragen.

Die Sommerbibelschule konnte wieder gehalten werden, mit 180 Kindern und vielen freiwilligen Lehrern und Helfern.

Am 15. Juli verabschiedeten wir als Gemeinde **David und Nancy Dyck,** die auf zwei Jahre nach Fresno ins Bibelseminar gehen.

Während der Sommermonate hatten wir im Abendgottesdienst eine Filmserie von **David MacDonald** mit verschiedenen Themen.

Am 29. Juli sprach Pastor **Ron Toews** über das Geben und Fasten nach Matthäus 6, 1 - 4 und 16 - 18. Zum Schluß erzählte er wie ein Missionsehepaar nach vielen Jahren Arbeit ins Heimatland zurückkehrte, aber von niemand begrüßt wurde. Der Heimkehrer litt sehr darunter, er ging ins Kämmerlein und bat den Herrn um Trost. Als Antwort wurde es ihm klar, daß er garnicht nach Hause gekommen sei, seine Heimat sei ja im Himmel, wo einmal gerechter Lohn ausgeteilt wird.

Jetzt warten wir auf die Berichte von unseren Delegaten und dem Celebration Chor, die auf der Mennonitischen Weltkonferenz in Winnipeg waren.

Ordination in Black Creek

auf Vancouver Island in B.C.

Am Sonntag, den 24. Juni 1990 feierte die Black Creek M.B. Gemeinde in BC die Ordination ihres Pastors **Barry Douglas Falk.** Barry und seine Frau Sandy dienen seit drei Jahren in der Gemeinde. Sie haben drei Kinder, die ältesten zwei sind Zwillinge. Barry ist Absolvent des MBBC.

Umrahmt von Musik von **Elvera Penner** auf dem Klavier und **Terry Penner** auf der Geige, begrüßte Gehilfspastor **Alvin Philippsen** die Festversammlung und eröffnete die Feier mit Gebet. Es folgte eine Liturgie von Schriftvorlesungen, Liedern, Lob und Anbetung, Aufruf, Handauflegung, Verkündigung, Ermutigung und Botschaft.

Der Zweite Vorsitzende der British Columbia M.B. Konferenz, **Peter Nikkel,** leitete durch die Feier und hielt die Botschaft. Er betonte, daß Barry die nötigen schriftlichen Fragen zufriedenstellend beantwortet hatte, am 27. April 1990 von der Board of Reference and Counsel zum vollzeitigen Dienst und zur Ordination empfohlen wurde, und daß die Gemeinde sich am 9. Juni entschloßen hatte, ihren Pastor zu ordinieren.

Nachdem Barry und Sandy ihre jeweiligen Versprechen abgegeben hatten, wandte Peter Nikkel sich an die Gemeinde. Die Gemeinde versprach, Familie Falk zu ermutigen, für sie zu beten, und sie in ihrem Dienst zu unterstützen.

Die Mitglieder des Gemeinderats und der Diakone legten Hände auf Barry, und Teilnehmer aus den Reihen beteiligten sich an Gebeten für Barry und Sandy.

Gastredner **Peter Nikkel,** der als Gemeindegründer und Pastor in Sardis, BC dient, schloß seine Botschaft mit dem Gotteswort aus Epheser 3, 16 - 21.•

(aus dem Wochenblatt)

Wir haben einen verhältnismäßig kühlen Juli gehabt. An einem Tag hatten wir einen Dauerregen von sechs Stunden. Die Wälder und Felder stehen prächtig da.•

(S. I., Korr.)

Winnipeg Central M.B. Gemeinde (T. D., Korr.)

Als ganze Gemeinde hatten wir vom 25. bis zum 27. Mai eine Rüstzeit in Camp Arnes. Die Beteiligung war sehr zufriedenstellend und das Wetter gut. Unser Gastredner, der weitbekannte Lehrer und Prediger **Waldo Hiebert** sprach über das "biblische Gebetsleben eines Christen". Die Versammlungen waren gut besucht und wurden mit Lob- und Dankliedern verschönert. Wir wurden reichlich gesegnet.

Jung und Alt hatten viel Freude an diesem "Retreat." Es war ein besonderes Erlebnis, das zur Förderderung unserer unsterblichen Seele gereichen möchte!

Auf Anregung vom Leiter des Seniorenvereins, **J. Koehn,** einigten wir uns, am 13. Juni einen Ausflug nach Mennonite Heritage Village in Steinbach, Manitoba zu machen. Es wurde eine wertvolle Abwechselung unseres Alltags.

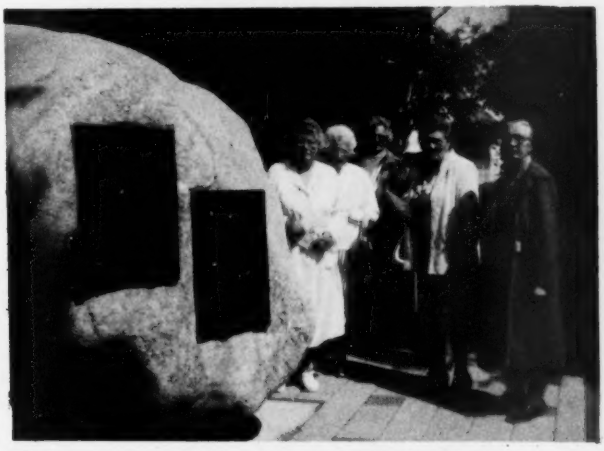
Morgens um zehn Uhr nahmen alle Mitfahrer in den fünf Autos Platz. Schon die einstündige Fahrt war ein Genuß, die Felder und Wälder standen im saftigen, prachtvollen Grün. Gleich bei der Ankunft fiel uns auf, wie rein und frisch die Landluft ist. Gemeinsam besichtigten wir das ganze mennonitische Komplex.

Zuerst beschauten wir uns die Häuser an der einen Seite des Dorfes. Hin und wieder sagte jemand: "Ja, so war es auch bei uns zu Hause."

Zwischendurch unternahmen wir eine Rundfahrt auf einem offenen Wagen, gezogen von guten Pferden. Weiter ging es zum Versammlungshaus, wo Pastor **Abe Quiring** betete und gleichzeitig für die Mittagsmahlzeit dankte. Bald saßen wir gemütlich an den Tischen und ließen uns die traditionelle mennonitische Mahlzeit gut schmecken.

Nach einem Plauderstündchen gingen wir hinaus um noch manche Sehenswürdigkeiten zu besichtigen: die bekannte Mühle, die Schmiede, den Kaufladen, die Denkmähler und das Museum.

Wir hatten gute Gemeinschaft untereinander und die Zeit verging schnell. Bald waren wir zur Heimfahrt bereit. Dem Herrn gebührt der Dank für Bewahrung beim Fahren und für das gute Wetter.•



Einige der Ausflügler beim Gedenkstein im mennonitischen Dorfmuseum.

Eine Fahrt mit Wagen und Pferden auf der Dorfstraße des Museums.

Pastor Abe Quiring zeigt den Senioren, wie man Lasten trägt. ***(Geteilte Last ist halbe Last...!).***

Seniorenverein der Winnipeg Central M.B. Gemeinde beim Denkmahl gewidmet den Opfern der Kriege und des Terrors des zwanzigsten Jahrhunderts, im Mennonite Heritage Village in Steinbach.

Tofield M.B. Gemeinde

Einen lieben Gruß an alle **Rundschauleser.**

Gestern, am Dominion Day 1990, feierte unsere Stadt und Umgebung das Interdenominational Home Coming und Worship Service der früheren Studenten und Bürger. Das Wetter war passend, sodaß die Feier draußen auf grünem Rasen stattfinden konnte. Die meisten Gemeinden beteiligten sich, außer die Baptisten, Katholiken und die Mormonen. Lautsprecher ließen das Programm weit über die Stadt erschallen.

Der Pastor der Tofield Gospel (M.B.) Gemeinde, **Calvin Buhler** betete zum Anfang. Die Versammlung sang: "This is the day...", "Praise to the Lord", "Majesty..." und andere erbauliche Lieder unter der Leitung von Marvin Weber aus der Salem Mennonitengemeinde. Einladungstexte aus Jesaja, Johannes und der Offenbarung wurden gefolgt von gediegenen Liedern vom Männerquartett der M.B. Gemeinde, "Everlasting Praise." Der Pastor der Alliance Gemeinde, **Adrian Overbeeke,** predigte über die gelesenen Texte. Zum Schluß sang die Versammlung "Fill My Cup, Lord" und Pastor Overbeeke betete.

Am Nachmittag gab es in der Community Hall ein "Variety Show", wo manche ihre Kunstwerke ausgestellt hatten.

Am 24. Juni hatten wir unseren Gemeindeausflug im Freien bei Grand Forks Community Hall. Es war ein gesegneter Tag mit einem erbaulichen Programm am Vormittag. Nachmittag gabe es Unterhaltung und Spiele für alle die daran teilnehmen wollten.

Pfingsten wurde uns in der Ansprache vom Pastor die Wichtigkeit der Ausgießung des Heiligen Geistes geschildert. Wir wurden recht dankbar für die Gabe und Wirkung des Heiligen Geistes.

Am Muttertag wurden uns einige der Mütter der Bibel vorgestellt. Bei der Einsegnung einiger der Kleinkinder wurde es unser Gebet, daß sie sich alle später dem Herrn weihen.

Ostern feierten wir das Fest der siegreichen Auferstehung Christi, nachdem wir uns am Karfreitag Abend daran erinnert hatten, daß er das große Opfer für alle Sünden der ganzen Welt gebracht hatte.

Am Karfreitag hatten die drei Gemeinden : Tofield Baptistengemeinde, Ryley Good News und die Alliance Gemeinde ein gemeinsames Programm mit Abendmahl.

Am 29. April durften wir als Gideons in der Mennonitengemeinde von der Arbeit berichten, eine Botschaft bringen und eine Erzählung für die Kinder halten. Am 20. April hatten wir unser viertes Gideonbankett bei guter Teilnahme. Wir hatten am Samstag auch Teil an einem Umzug (Parade) in der Stadt.

Im März gedachten wir besonders der Mission. Durch Beten und Geben wollen wir mithelfen, daß kostbare Evangelium bis zum Jahre 2000 in alle Welt zu verbreiten.

Es ist eine Freude zu sehen, wie alles in der Natur wächst und gedeiht. Die Aussichten auf eine Ernte sind gut. Wir haben viel Ursache, dem Herrn zu danken für all die Wohltaten und Segen, die wir empfangen haben.

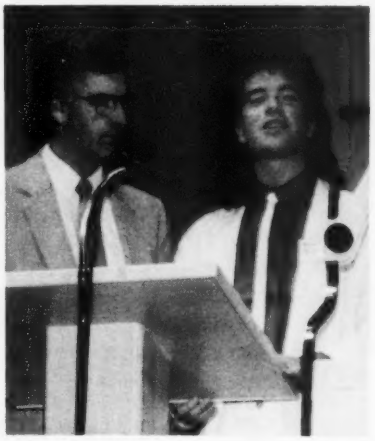
Der liebe Herr segne Euch alle reichlich!•

(A. A. Poettcker, Korr.)

Kurznachrichten

Dr. David Ewert geht zum Herbst 1990 als Professor des Neuen Testaments ins M.B. Biblical Seminary, Fresno, Kalifornien zurück um **Dr. Tim Geddert** zu ersetzen der auf Studium — und Diensturlaub nach Deutschland geht. Ewert unterrichtete schon früher am MBBS und hat auch viele Jahre als Professor und Präsident am M.B. Bible College in Winnipeg gedient.

- Pastor **Yiu Tong Chan** ist im Juli vollzeitiger Pastor der Abbotsford Chinese Christian (M.B.) Gemeinde geworden. Diese Gemeinde trifft sich in der King Road M.B. Kirche. Pastor Yiu Tong und seine Frau Elaine haben zwei Töchter. Früher war er Pastor der Killarney Park Chinese M.B. Gemeinde in Vancouver.



CBC Lehrer John Schmidt stellt Warren Halstrom im Juni 1990 auf der BC Konferenz vor.

- **Warren Halstom,** langjähriger Instrumentalbegleiter mit der bekannten Sängerin **Connie Scott,** ist als halbzeitiger Musiklehrer für 1990-1991 am Columbia Bible College in Clearbrook, BC angestellt worden. Er hat eine gute musikalische Ausbildung (B.A und M.A.) und hat zwei Platten herausgebracht. Er schreibt weiterhin Lieder und macht Konzerte und Platten. Er hat als Musikdirektor und Gottesdienstleiter gedient und hat ein Herz für Mission. Früher hat er mit Christian Outreach International und mit Operation Mobilisation gedient.

- **Peter und Diane Nikkel** berichten aus der Dominican Republik, daß sie einige Missionseinsätze gemacht haben. Durch Traktatverteilung, persönliches Zeugnis und Kinderstunden haben sie das Evangelium verbreitet. Sonst arbeiten sie am Bau eines Jugend für Christus Zentrums mit. Wegen der Hitze ist es unmöglich, mehr als sechs Stunden am Tag zu arbeiten. Oft fehlt die Wasser- und Stromversorgung, aber sie bleiben mutig und danken für alle Gebete und Liebe.

Institut Biblique Laval

Am 22. April absolvierten 7 Graduanten — fünf vollzeitige und zwei teilzeitige Studenten — des Institut Biblique Laval in der Kirche der St. Laurent (Quebec) Gemeinde, in welcher auch die Schule ihre Räumlichkeiten hat. **Christiane Bourque,** mit Begleitung von **Marcel Beauchamp,** sang und zwei Studenten gaben Zeugnis.

Einer der Absolventen, der Polizist **Jean Daigle,** erzählte, wie er sein Selbststudium in der Schrift erschöpft hatte und nach IBL gekommen war, um seine theologischen und biblischen Kenntnisse zu erweitern. Beim Studieren hatte er erfahren, daß Glaube, Wissenschaft und Vernunft übereinstimmen und daß der christliche Glaube eine historische Grundlage hat. Zudem war sein Gemeindeverständnis gewachsen, sodaß er sich jetzt darauf freut seine neuen Einsichten in der Gemeinde einzusetzen.

Francine Vermette war teilzeitig an der Schule, um ihr Schriftwissen zu fördern. Das Studium hat ihr Verständnis von Gott, sich selber und von andern erweitert.

Maureen McDonald und Darice Wiebe waren aus BC gekommen, um die Bibel zu studieren und ihre Französischkenntnisse zu verbessern. **Suzanne Nolin** aus Sherbrook, Quebec war dabei um ihren Glauben zu stärken, bevor sie ihr Studium an der Universität aufnimmt, und **René Théorét,** studierte teilzeitig um ihren Dienst in der Gemeinde zu verbessern. **Louise Montpetit** aus der St. Jérome Gemeinde kam, um sich eine gute biblische und theologische Grundlage anzueignen, für ihren Dienst im Camp Hermon, den sie mit ihrem Mann tut.

Hinten von links: Jean Daigle, Präsident Jean Théorét, Professor Pierre Gilbert, Geschäftsgehilfin Martha Wall. Vorne von links: Darice Wiebe, René Théorét, Suzanne Nolin, Maureen McDonald, Louise Montpetit und Francine Vermette.

Festredner war Jean-Victor Brousseau, Pastor der St. Eustache (M.B.) Gemeinde. Aus Apostelgeschichte 9, 32 - 45 forderte er die Absolventen auf, Agenten des Heils zu werden. Solche Christen haben Verständnis für Menschen, ganz gleich ob sie mit oder ohne Gott leben. Vom Kreuz her verstehen sie sich selber mit den eigenen Stärken und Schwächen. Sie erwarten, daß Gott in der Welt wirkt — um die Welt zu heilen, die Würde des Menschen wieder herzustellen und die Einsamen in die Gesellschaft einzugliedern.

IBL Präsident Jean Théorét gab das Ziel der Schule an — Jünger zu schulen die Verständnis für Glaubenssachen zeigen, die diesen Glauben vor der Welt verkünden und die den Glauben in der Gemeinde ausleben. Er wiederholte die Hoffnung, daß IBL bis zum Herbst eine Bescheinigung in Religion in Zusammenarbeit mit der Universität von Montreal anbieten kann.•

(von Jim Coggins aus Le Lien)

MBM/S Nachrichten

Victor Adrian

O Karaganda! O Frunze! O Rußland!

Im Juli kehrte ich nach zwei Wochen spannender und geistlich erfrischender Erlebnisse in Rußland wieder nach Hause. Der Zweck meines Besuches war es gewesen, die Möglichkeiten der Mithilfe von MBM/S zu erwägen, in der erstaunlichen Situation dieser Tage: die Veränderungen die eine Chance bieten für Evangelisation, Gemeindegründung und Zeugnis.

Unsere erste nennenswerte Landung war in Karaganda. Diese Stadt von etwa 700 000 Einwohnern fällt durch ihre Kontouren auf. Es sind aber nicht Hochhäuser für Büroräume und Wohnungen, sondern riesige Schornsteine, die dicke Wolken Industrierauch und Abgase in die Luft dieser Kohle- und Stahlstadt abgeben, die das Stadtteil prägen.

In der Vergangenheit ist diese Stadt ein Zufluchtsort für Mennoniten geworden. Unter den evangelikalen Gemeinden dort befindet sich eine große aktive M.B. Gemeinde, einige große Baptistengemeinden, und eine kirchliche Mennonitengemeinde.

In den letzten zwei Jahren hat sich vieles in der Stadt gewaltig verändert. Die geordneten und fast geheimen Methoden des Zeugnisses für Christus sind aufgeblüht in lebendige offene Wege der Kundgebung. Zum ersten Mal ist es genehmigt worden, daß Christen das Sportstadion benutzen. Als wir dort waren, kamen mehr als 3000 Men-

schen im Stadion zusammen um Chöre, Gedichte, Zeugnisse und eine evangelistische Botschaft von **Viktor Hamm** zu hören. Sehr rührend war es zu sehen, wie mehr als 300 die Einladung annahmen, um ihren geistlichen Hunger zu offenbaren und ihr Verlangen nach innerem Frieden und der Vergebung ihrer Sünde zu bekunden. Ähnliches geschieht auch anderswo in evangelistischen Veranstaltungen im Kulturpalast und bei den öffentlichen Taufgottesdiensten.

Ohne Zweifel suchen die Menschen in Rußland eine neue Perspektive — nicht den Atheismus — um ihr Leben zu gestalten und um Hoffnung für die Zukunft zu haben. In allen Teilen Rußlands wird ein neues Interesse für Jesus offenbar. Mit Begeisterung wird die Schrift gelesen, in der Bemühung, ihre Botschaft zu verstehen.

In Karaganda offenbart sich dieses neue Interesse auf verschiedene Weise. Hörfunk und Fernsehen sagen besondere christliche Veranstaltungen an. Zum ersten Mal berichtete die örtliche Zeitschrift über Veranstaltungen der christlichen Gemeinde. In der Stadt wurden große Banner an wichtigen Verkehrswegen entlang gespannt. Christen dürfen in den Gefängnissen Dienste tun. Das Komsomol (die kommunistische Jugendbewegung) hat M.B. und baptistische Prediger eingeladen, ihre Auffassung von christlicher Erziehung mitzuteilen. Komsomol Führer erkennen, daß der Atheismus keine positiven moralischen Grundsätze für Jugendliche anbietet, und keine Ideale für ihr Leben darstellt.

Schulen laden christliche Pastoren ein, in den Klassenzimmern die Bibel zu unterrichten. Eine philosophische Gesellschaft hat einen M.B.

Pastor eingeladen, bei ihnen ein Referat über die Bibel und ihre Botschaft zu halten. Die Gesellschaft wird von einem Professor geleitet, der früher ein starker Atheist war, aber der jetzt öffentlich bekennt, daß die Ideologie des Atheismus heutzutage bankrott ist, und sozial und moralisch nichts einbringt. In einem persönlichen Gespräch, teilte dieser Professor mit, daß er sich jetzt an Jesus Christus wendet, um neue Dimensionen der Wahrheit zu finden. Er sprach davon, daß er, inmitten einer Kultur, die die Wahrheit veruntreut hat, die wichtige Lektion gelernt habe, durch persönliche Verantwortung die Wahrheit zu finden. Dadurch ist er willig geworden, auch in der Schrift nachzuforschen. Er betont offen, daß er mit Solzhenitsyn übereinstimmt, wenn dieser sagt, daß die einzige Hoffnung für die russische Bevölkerung darin steht, daß sie sich erneut am christlichen Glauben hält.

In Frunze geschieht ähnliches. Öffentliche evangelistische Veranstaltungen werden in den Kulturpalästen abgehalten. Gemeinde Missionsteams gehen hinaus in die Kleinstädte und Dörfer und verkündigen das Evangelium den Russen und auch den Kirghizen, die zum Großteil Muslim sind. Der "Jesus" Film weckt großes Interesse — wie auch Traktate, Evangelien und christliche Schriften. Es war mir eine Freude, Männer wie **Heinz Voth** kennenzulernen, der sich als verantwortlicher Leiter dieser Missionseinsätze betätigt. Andere setzen ihre ganze Zeit ein, um diesen Dienst zu tun. Sie wollen die Zeit auskaufen, jetzt wo es Freiheit und die Möglichkeit dazu gibt.

Die Brüder und Schwestern der M.B. Gemeinde in Rußland betrachten die heutige Situation mit gemischten Gefühlen — besser gesagt, sie verspüren großes Unbehagen! Einerseits, sehen sie, daß ihre Gebete erhört worden sind, es herrscht heute tatsächlich in Rußland Freiheit und Offenheit. Sie bemühen sich, diese Zeit auszukaufen solange Menschen sich durch Neugierde und Interesse an Jesus wenden, als Teil ihrer Suche nach geistlichem Frieden.

Gleichzeitig beschäftigt sie die Frage, ob sie bleiben sollen oder umsiedeln. Sollen sie sich den vielen Verwandten und Freunden anschließen, die als Aussiedler die Sowjetunion verlassen haben? Öffnet Gott heute die Türen, damit sie dem Land entfliehen können, wo ihre Eltern so viel Schmerz, Elend und Druck erlitten haben? Wird das heutige Klima der Mäßigkeit und der Freiheit von Dauer sein?

Viele sind willig, ihre Zeit und Energie ganz für die Ausbreitung des Evangeliums einzusetzen. Sie drängen förmlich auf Hilfe von uns. Auch in Deutschland gibt es eine Missionsgesellschaft, (in welcher MBM/S Mitglied ist), daß sich für unsere Forschungsreise interessierte, und Interesse zeigt Evangelisation und Gemeindegründung mit uns gemeinsam zu tun.

Was wir in Karaganda und Frunze erlebt haben, wiederholt sich durch ganz Rußland. Wir preisen Gott für den großen geistlichen Hunger, der offenbar geworden ist, und für die Freiheit, Jesus Christus als Antwort auf alle menschliche Nöte öffentlich zu verkündigen. Mennonite Brethren Missions/Services wird in Kürze konkrete Pläne bekanntgeben, wie wir am besten behilflich sein können, in diesem so tragschweren Moment in Rußland.•

(Victor Adrian, MBM/S General-Sekretär)

Wer da kärglich sät,
der wird auch
kärglich ernten,
und wer da
sät im Segen,
der wird
auch ernten
im Segen.
2. Kor. 9,6

MCC Nachrichten

Ägypten - In einem Kinder Klub während der Schulferien lernen Kinder in El Kanatir neue Spiele, Lieder, Fingermalerei, und manches andere. Dabei üben sie die englische Sprache, berichtet die Leiterin, **Janette Amstutz** aus Goshen, USA. Ihr Mann **Neil Amstutz** unterrichtet Englisch für Erwachsene, und sie ist auch Lehrerin in der Nour el-Saloam Schule. Das MCC ist behilflich beim Ankauf von Büchern für die Schulbibliothek.

Winnipeg - **MCC** Abreiter spielten auf der Mennonitischen Weltkonferenz im Juli eine bedeutende Rolle. Achtzehn der über 250 Workshops wurden von MCC Arbeitern geleitet, die ausserdem auch die Leiter(innen) von 17 andern Arbeitsgemeinschaften angestellt hatten. Neun vom MCC hergestellte Filme wurden gezeigt. Das "Youth Discovery Team" von Nord Amerika und Zaire sang Lieder aus Afrika und Amerika in vier Konzerten, mehreren Abendgottesdiensten, und der Schlußfeier am Sonntagvormittag.

Über 400 frühere MCC Arbeiter beteiligten sich an einem allgemeinen Treffen am 28. Juli, und an kleineren Zusammenkünften von Beteiligten an früheren Projekten in verschiedenen Ländern, einige davon mit Mennonite Disaster Service.

Bolivien - Am 13. und 14. Juli feierte das MCC in besonderen Veranstaltungen seine 30-jährige Arbeit in Bolivien. Regierungsbeamte und lokale Führer aus verschiedenen Gegenden veranschaulichten wie das MCC versucht, Leute aus unterschiedlichen Hintergründen zusammen zu bringen, berichtet **Marilee Diener,** MCC Arbeiterin aus Elkhart, USA.

Miriam Hershberger aus Pennsylvania, USA, MCC Arbeiterin in Vietnam, wurde am 5. Juni deportiert mit der Beschuldigung, daß sie Studenten gegen Vietnam aufhetze. Das MCC wies die Beschuldigung zurück und schrieb die Aktion der politischen Lage zwischen Vietnam und USA zu.

Nicaragua - Neun Frauen der Mennonitengemeinde betreiben schon drei Jahrelang ein musterhaftes Projekt in sozialer Hilfe. Das Geld zum Ankauf von Lebensmitteln für etwa 25 Kinder bringen die Frauen durch eine Nähkooperative auf, wo Kleider genäht werden aus Stoff vom MCC beliefert. Das ganze Unternehmen begann, als ein Mann mit drei Kindern seine Frau durch ein Unglück verlor.

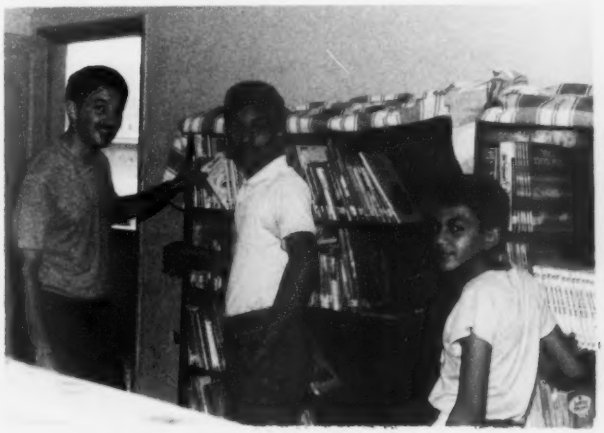
Akron, Pa. - Vom 19. bis zum 29. Juni fand hier eine Orientation für 33 neue MCC Mitarbeiter statt. Davon werden 28 im Übersee dienen, 3 machen ihre angefangene Aufgabe im Ausland weiter, und zwei beginnen eine kurzzeitige Arbeit mit SELFHELP Crafts.

Zaire - Eine inter-mennonitische Rüstzeit für Missionspersonal wurde im Juli in Kinshasa abgehalten, berichtet **Howard D. Good,** der mit seiner Frau Gloria einen sechsjährigen Dienst als MCC Vertreter in Zaire abschloß. An der Rüstzeit nahmen 46 Arbeiter der Africa Inter-Mennonite Mission, M.B. Missions and Services, und dem MCC teil. Auch 22 Gäste waren erschienen. Unter den Rednern waren Dr. **Diafwila,** protestantischer Evangelist; Vater **Guy Verhaegan,** Jesuitenpriester, Dr. **Kidinda,** mennonitischer Pädagoge; und die Leiter von drei mennonitischen Konferenzen in Zaire. Wegen der Zerstreutheit und der großen Entfernungen sind solche Zusammenkünfte nur selten.

Friedensseminar - Entweder auf den Philippinen oder in Südkorea soll 1991 ein asiatisches Friedensseminar durchgeführt werden. Das hat die Asiatische Mennonitische Regionalkonferenz bekanntgegeben. Ziel des Seminars soll die Hervorhebung der Gewaltlosigkeit als Teil der mennonitischen Identität sein.• (WWC)

(MCC Photo, Jodi-Beth McCain)

Bolivianische und MCC Kinder dürfen zur Feier mitfahren.



(MCC Photo, Janette Amstutz)

Neil Amstutz mit Schülern Amro Ahmed und Basem Adel neben neuen Bücherregalen in der englischen Schulbibliothek.

Aus der mennonitischen Welt

Kilometer 81 - Die Leprastation "Kilometer 81" betreut flächenmäßig ca 1/3 Ostparaguays mit seinen rund 1500 Leprakranken. Von diesen Patienten konnten zum 1. July 1990 rund 1100 aus der Behandlung geheilt und nichtansteckend entlassen werden; rund 400 bleiben zur Zeit noch in Behandlung. Etwa 1/3 der Patienten behalten kleinere und größere Schäden. Das Angebot des Evangeliums von Jesus Christus erreicht durch die medizinische Arbeit viele Kranke und ihre Angehörige. Durch die Erweiterung der Arbeit, sind verschiedene Dinge notwendig geworden: ein Schiff, um die entlegene Gegend auf dem Paraguayfluß zu erreichen; eine neue Stromleitung; ein Anbau beim Physiotherapiehaus; und Fenster für die Klinik.•

(aus "Im Dienste der Liebe")

Gretna, Manitoba - Ein Treffen der ehemaligen Schüler des "Mennonite Collegiate Institute" in Gretna war eines der verschiedenen Veranstaltungen in diesem 100. Jubiläumsjahr der Schule. Über 1000 Gäste nahmen daran teil. Der ursprüngliche Zweck der Schule, die zeitweilig auch als "Normal School" funktionierte, war die Ausbildung von Lehrkräften für Staatsschulen, die die privaten mennonitischen Schulen zu ersetzen begannen. Später ist die Schule dann zu einer privaten "High School" geworden. Absolventen der MCI haben sich auf vielen Gebieten in ganz Kanada und in andern Ländern ausgezeichnet.

SMFK - Das Schweizerische Mennonitische Friedenskomitee unterstützt im Auftrag der Konferenz der Mennoniten der Schweiz die Einführung eines echten Zivildienstes in diesem Land. Mitte Mai beschloß die Christliche-Demokratische Volkspartei die Lancierung einer neuen Zivildienst-Initiative nach den Sommerferien. Das SMFK ist bereits seit einiger Zeit in Kontakt mit den Initianten.• (aus Perspektive)

Edmonton, Alberta - Die Konferenz der Mennoniten in Kanada, (CMC) hielt hier ihre Jahressitzung vom 6. bis zum 11. Juli ab. Der vorher besprochene Vorschlag, daß die Konferenz beiden überkonfessionellen Organisationen beitrete, nämlich dem "Canadian Council of Churches" und dem "Evangelical Fellowship of Canada" kam nicht zur Abstimmung. Angeblich befürchtete man die Uneinigkeit die dadurch entstehen könnte, besonders in der Zusammenarbeit mit den Umsiedlern aus der UdSSR. Doch den Beobachterstatus wird die CMC beigehalten.

Menno Epp, seit 1984 Pastor in Leamington, Ontario, und früher in Calgary, Alberta, ist der neue Leiter der Konferenz. Der bisherige Vorsitzende, **Walter Franz,** ist als Exekutiv-Sekretär für "Native Ministries" ernannt worden. Der neue Allgemeine Sekretär der CMC ist **Helmut Harder,** der **Larry Kehler** ersetzt, welcher in den Dienst des MCC übergetreten ist.•

(nach Mennonite Reporter)

Schanzenfeld, Manitoba - Eine Gedenktafel für **Jacob Yost Schantz** wurde am 29. Juni bei der Schule in der Nähe dieses nach ihm genannten Dorfes südlich von Winkler, enthüllt. Schantz, ein Altmennonit aus Ontario, hatte schon 1872 im Auftrag der kanadischen Regierung eine Untersuchungsreise in Manitoba unternommen. Als in einigen Jahren ca. 7000 Mennoniten aus Rußland in Manitoba ansiedelten, und auch in späteren Schwierigkeiten, war Schantz den Immigranten, sowie der Regierung, sehr behilflich.

Bei der Enthüllungsfeier zollten Vertreter des Geschichtsvereins der Manitoba Mennoniten dem lokalen Komitee hohe Anerkennung für die Initiative in diesem Projekt. Viele Mennoniten in den andern Provinzen Kanadas sind Nachkommen der Ansiedler in Manitoba.•

Friedenszeugnisse

Die brasilianischen Mennoniten haben andere Kirchen aufgefordert, einen Gesetzesvorschlag für einen Ersatzdienst zu unterstützen: Der Gesetzesentwurf sieht vor, daß Militärdienstverweigerer aus gewissensgründen einen Sozialdienst unter gleichen Bedingungen bezüglich Dauer und Sozialleistungen leisten sollen wie Militärdienstleistende. Anders als in den übrigen lateinamerikanischen Ländern gab es bisher keine Ausnahmeregelungen für Mennoniten und andere Dienstverweigerer aus Gewissensgründen.• (MWC)

Paraguay - Die Asuncioner Tageszeitung "abc" berichtet in anerkennender Weise über den Beitrag der Mennonitenkolonie Sommerfeld für das Leben im Departament Caaguazu. Hervorgehoben wird der Straßenbau, mit dem die Mennoniten den Verkehr in dieser Zone erleichtern. Die größte Beduetung wird aber dem *Hospital* in Sommerfeld beigemessen. Außerdem haben sich die Mennoniten in dieser Zone als die Pioniere für den Anbau von Getreide und Ölfrüchten bewährt.

Dagegen bereitet der *Fall Sommerfeld* immer noch Probleme, "Ultima Hora" berichtet über eine Klage der Indianerführer, daß die Mennoniten weiter das Land ausbeuten welches den Indianern vom Parlament zugesprochen wurde.•

(Mennoblatt)

Polen - Die frühere Mennonitenkirche von Fürstenwerder in Westpreußen ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, vermutlich durch spielende Kinder angesteckt. Die Kirche stammte aus dem Jahre 1768. Später wanderten viele Mennoniten von hier nach Rußland aus. Im zweiten Weltkrieg kamen viele Mitglieder der Fürstenwerder Gemeinde ums Leben, der Rest verstreute sich in Westdeutschland, Uruguay und Kanada. In der polnischen Besatzungszeit war das Gebäude als Lagerraum genutzt worden. Man hatte geplant, die Kirche von Fürstenwerder als Museumskirche nach Heubuden zu bringen.•

(nach Horst Gerlach, der Bote)

Mennonite Heritage Village

Das Mennoniten Erbschafts Dorf
Ist zwei Meilen von Steinbach entfernt,
In dem viele Leute Gutes gelernt.

Es ist einviertel Jahrhundert alt,
Mit seinen Errungenschaften strahlt;
Warum auch nicht, steht schöpferisch da
Als Einziges wohl in Kanada.

Zwei Reimer-Männer voll guter Tat,
Die hörten des Himmels Schöpfers Rat
Und gingen ans Werk, fingen froh an.
Nach Viertel-Jahrhundert — Großes getan.

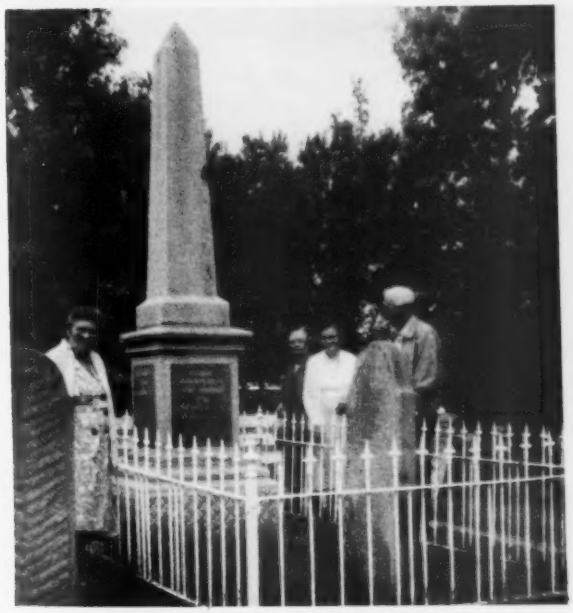
Von besonderer Groß-Wichtigkeit
Ist, daß viel Mennoniten bereit
Ihre Geschichte — Prinzipien gleich.
Den Kindern zu lehren vom Himmel-Reich.

Es muß erhalten, auch neugebaut,
Nachher noch mehr praktisch ausgebaut,
Damit noch mehr lehrreich angeschaut;
Belehrungs-Räume, Empfang-Areal
Vergrößert, verbessert — Segen für All'.

Es könnte jahrüber geöffnet sein,
So schlug es vor der Museums-Verein,
Museums-Stücke viel besser bewahrt,
Von denen, weither, ganz einzigster Art.

In dieser Groß-Angelegenheit
Erwartet es sehr viel Freudigkeit
In Unterstützung - das Zentrum-Projekt
Wie lang es geplant schon der Architekt.

Das Denkmahl von Hoeppner und Bartsch, das aus Rußland nach Steinbach gebracht wurde.



Es ist schon fertig zur Welt-Konferenz
Von Mitarbeitern und Bruder Ens
Mit Architekt Friesen — Baukompanie,
Die schufteten spät und wieder früh'.
Noch muß eine große Summe bezahlt,
Drum bittschön, beteiligt Euch, Jung und Alt.

O Ja, liebe Mennonitenheit,
Verbessere Deine Emsigkeit
In Alledem, was Gott wohlgefällt
In seiner schönen Groß-Schöpfer-Welt.

(von Peter Kroeger)

Mennonitische Weltkonferenz

Statistiken der Mennonitischen Weltkonferenz

Weltweit gibt es über 850 000 Mennoniten.
70 Länder waren auf der MWK vertreten.
In Europa gibt es 70 000 Mennoniten in 23 Gruppierungen.
Das MWK Liederbuch enthält Lieder aus 40 Ländern.
Kanada hat über 100 000 getaufte mennonitische Mitglieder.
In Kanada gibt es mehr als 600 mennonitische Gemeinden.
Das MCC wurde am 27./28. Juli 1920 gegründet.
In Afrika gibt es 176 500 Mennoniten.
In Lateinamerika gibt es 83 000 Mitglieder in 23 Ländern.
Das Opfer am Sonntagmorgen betrug $145,000.oo.
Freiwillige Geldspenden auf der 1990 MWK erreichten $250,000.oo
Das MWK Studienheft "Christus bezeugen in der heutigen Welt" ist in mehr als 15 Sprachen übersetzt worden.

Winnipeg - Zwei Einladungen für die 13. Vollversammlung der Mennonitischen Welt Konferenz 1996 liegen vor: aus Indien und den Niederlanden. Der Allgemeine Rat der MWK nahm am 29. Juli vorläufig die Einladung aus Indien an. Der Umstand, daß das heutige Mennonitentum nicht mehr vorwiegend europäischer oder nordamerikanischer Herkunft ist, unterstreicht die Notwendigkeit, der Zweidrittelwelt mehr Anerkennung zu zollen.

Die 13. Konferenz müßte dann anders finanziert werden als die 12. Zudem hat die 12. Tagung ein unerwartetes Defizit. In Zukunft will die MWK mehr Betonung auf regionale Gemeinschaft legen. Die Einladung nach den Niederlanden wollte den 500. Jahrestag der Geburt **Menno Simons** feiern.• (nach Jim Coggins)

Erziehung: Mit offenen Armen loslassen können

Reisetournee der "Canadian Gospel Singers".

Vom 4. bis zum 23. Juli reiste eine Gruppe von vier Ehepaaren aus Kanada durch Deutschland. Es waren **George und Mary Baier** (Peachland, BC), **Laura und Neil Funk** (Graysville, Manitoba), **Alfred und Berta Dahl,** und **John und Berta Klassen** (alle aus Winnipeg). Gesungen und gepredigt haben sie in zwölf Kirchen, in der Brake Bibelschule, im Black Forest Academy und in zwei Freizeitheimen.

Zwei Baptistenkirchen (eine in Geisberg, Frankreich), drei lutherische Kirchen, zwei M.B. Gemeinden (Neuwied und Lage), eine schweizer Mennonitenkirche (Muttenz, Basel) und andere haben uns immer sehr freundlich aufgenommen. Unser deutscher Wortschatz ist gewachsen, aber auch unsere Taille, durch die vielen Torten und Brötchen!

In Basel-Muttenz trafen wir den Pastor, **Paul Hofer,** der 1964 MBBC besuchte. Gehilfsleiter in der Bielefeld Gemeinde, **Alexander Neufeld,** hat am Fresno Seminar studiert. Er und seine Frau kommen aus Paraguay. Sie erzählten viel über die Lage und Probleme der Umsiedler (die sich heute "Aussiedler" nennen).

Die Aussiedlergemeinden in Gifhorn, Wolfsburg, Bielefeld und Detmold waren alle überfüllt. Wie überall, haben wir auch dort als gemischtes Doppelquartett und als Männerquartett gesungen. George Baier und Neil Funk predigten deutsch und englisch. John C. Klassen sang ein plattdeutsches Lied, und Berta Klassen, begleitet von ihrer Schwester Laura Funk, sang ein russisches Lied. Berta Dahl, Berta Klassen, John Klassen, Laura Funk und Helene Wiebe (Schwester an Mary Baier) legten Zeugnisse ab. Alfred begleitete mit der Oboe das Gruppenlied : "Mache mich Selig", und Mary Baier erzählte den Kindern eine Geschichte.

In den Aussiedlergemeinden gibt es viele Kinder, drei oder vier Bänke voll. Die Kinder saßen für anderthalb Stunden immer sehr artig da, nur einmal merkte ich, daß ein kleiner Junge 'Amen' sagte, bevor das Gebet fertig war! Seine Freunde lächelten, aber seine ältere Schwester ermahnte ihn streng.

Die Aussiedler hatten nicht genug vom Zuhören unserer Lieder, sie kauften zusätzlich viele Kasetten.

Überall, sogar an den Abenden in der Woche, waren die Aussiedlerkirchen übervoll. Sie denken aber nicht daran, sich zu teilen, sie wollen zusammen bleiben und sich nicht zerstreuen. Das ergibt dann Ghettos, wo nur Aussiedler wohnen, und weit weg die entfernten Kirchen, wo die Einheimischen anbeten.

Es fehlt an Arbeitern, besonders in der Musik- und Jugendarbeit. **Erwin Baier und Eugen Giesbrecht** (MBBC 1985, 1989) kommen der Arbeit alleine nicht nach.

In "Haus Palmgarten" in Kandern (Janz Team), sagte uns eine ältere Frau: "So, jetzt haben wir mal unsere eigene "One Accord." Damit meinte sie, daß sie Lieder gehört hatten, die auf der Gospel Hitparade sind.

Alfred und Berta Dahl trafen zum erstenmal Verwandte im Lager, die vor kurzem aus Rußland gekommen sind: Erna Dyck und ihre Kinder. John und Berta (Pauls) Klassen und Laura (Pauls) Funk trafen in Betberg ihre Tante Maria Pauls mit Kindern. Sie wohnen seit zwei Jahren in Kehl. Alle zeigten großes Interesse an der Landkarte der Ansiedlungen von **William Schroeder.**

Wir bringen Grüße mit an die North Kildonan M.B. Gemeinde von **W. und A. Peters, Nikolai und Irene Reimer, Hilda Loresch, Heinrich und Susa Bergmann;** an die Elmwood M.B. Gemeinde von **Eugen Giesbrecht;** und an Kanada von **Hildor Janz** (Janz Team).•

(Berta Klassen)

Dankfest der Ostflüchtlinge --- Rußland - Polen - Danzig-Ost und Westpreußen 1943 - 1990

So war das Programm des Dankfests betitelt, daß am 28. Juli 1990 um vier Uhr nachmittgs im Zusammenhang mit der 12. MWK in der Springfield Heights Mennonitengemeinde stattfand. Es war ein schöner warmer Samstag. Ein reichhaltiges Programm wurde geboten.

Ein großer Chor von mehr als 80 Sängern diente unter der Leitung von Dirigent **Henry Klassen,** mit Klavierbegleitung von **Henrietta Schellenberg.** Ein Gitarrenorchester geleitet von **Viktor Kliewer und Peter Reimer** spielte und sang passende Lieder. **John Ens** diente als Solist.

Nachdem die Gemeinde das Lied "Großer Gott, wir loben dich..." gesungen hatte, sprach **A. Hildebrand** das einleitende Gebet. Es folgte die Begrüßung von **G. K. Epp** und ein Lied vom Chor: "Der Herr hat großes an uns getan." Vom Orchester wurde 'Stimmt an mit vollem Klang", und "Lobsinget Ihm..." gespielt.

In seiner Festansprache erinnerte uns **Peter Dyck** an die vielen Glaubenshelden der Vergangenheit — in der Schweiz, Frankreich, Holland und während des Stalinterrors. Zuletzt wies er auf Hebräer 12, 1 hin und machte einige Bemerkungen dazu.

Darauf sang die Gemeinde: "Kommt stimmt in unser Loblied ein..." und der Chor:"Mächtig tobt des Sturmes Brausen.

Nun wurden noch einige Erfahrungen aus dem Leben von **Martha Kliewer und Mariane Regehr** mitgeteilt. Beide brachten Gottes treue Führung zum Ausdruck.

Nachdem der Chor "Lobet Jehovah..." gesungen hatte, folgten Berichte von **Helene und Eliesabeth Wiebe.** Sie erzählten von der bewahrenden Hand Gottes, die sie von dem Schicksal der Verbannung zurückhielt. Beim Singen der Gemeindelieder "Nun danket alle Gott..." und "Von meinem Jesu will ich singen...", mit Orchesterbegleitung, wurde das Opfer eingesammelt.

Mit Danksagung beteten Prediger **Henry P. Klassen** und ältester **H. Winter** zum Abschluß. Es folgte das Chorlied: "Gottes Volk darf nie ermüden." Nachdem Ältester **Hans Rempel** den Segen gesprochen hatte, sang die Versammlung "Gott mit uns, bis wir uns wiedersehen."•

(D. Goertzen)

Was bedeutet schon ein Name?

(George Schroeder)

In Nigeria wird dem Namen viel Bedeutung beigemessen. Die Yoruba Leute geben einem Kind oft fünf oder sechs Namen, jeder mit einer geistlichen Bedeutung. Am achten Tage nach der Geburt, meist um sechs Uhr morgens, gibt es eine besondere Feier zur Namengebung, wo Verwandte, Freunde und Nachbarn zum Frühstück erscheinen ehe sie auf Arbeit gehen. Als amtierender Prediger muß ich dann das Kind einweihen und seine Namen offiziell proklamieren. Das erste Großkind eines verstorbenen Großvaters mag den Namen "Babatunde" erhalten (Verkörperung des Großvaters), oder "Atanda" (Erweiterung). Namen wie "Alawadare" oder "Dare" (Wir sind dankbar) und "Timetayo" (Freude ist mein Teil) kommen oft vor. Die Liste ist endlos. Biblische Namen wie Samuel oder David, denen tiefe geistliche Bedeutung beigelegt wird, sind sehr beliebt. ***Das Kind auf dem Bild heißt Enoch.*** Der Name deutet auf die Gebete der Eltern hin, daß sie und ihr Kind mit Gott wandeln mögen.

Manche Persönlichkeiten eignen sich für Spitznamen. Meine Mutter war gerade Gastgeberin für den Frauen-Missionsverein am Ort, als ich plötzlich geboren wurde. Binnen fünf Minuten hatte ich meinen ersten Spitznamen, "der kleine Missionar." Heute stehe ich meine volle fünf Fuß und ein Zoll hoch und bin schon 26 Jahre Missionar gewesen.

In meinen Schuljahren wurde ich "Mutt" (Dussel, Köder, Schafskopf), "Curly" (Krauskopf), "Speedy" (Geschwind), oder "Runt" (Zwergferkel) gestempelt. Für gewisse Leute in Nigeria bin ich "Onkel Halleluja." Als Solist auf dem "West Africa Kongres" für Evangelisation wurde ich als "Sarakin Waka" (Sängerhäuptling in der Hause Sprache) vorgestellt. Viele Yorubas nennen mich "Baba Iwe" (Vater von Kindern). Viele meine Freunde unter den Kindern nennen mich "Follow, Follow" nach einem Chorus über Jesu Nachfolge. Einige

meiner Studenten haben mir sogar den Namen "Rabbi" beigelegt.

Mose veränderte den Namen Oseah auf Josua. Die drei Hebräerknaben bekamen babylonische Namen. Jesus nannte Simon Bar Jona auf "Petrus der Fels" um. Aus Johannes, dem "Donnerssohn", wurde "Johannes der Geliebte."

Aus Haß und Spott wurde unser Herr als "Beelzebub," Vielfraß, Trunkenbold, Freund der Sünder beschimpft. Doch dem Joseph war gesagt worden, er solle Marias Sohn "JESUS" nennen, denn er sollte sein Volk von ihren Sünden erlösen. Dies ist ein Name von großer Kraft, denn durch diesen Namen und diesen Mann können wir alle ewiges Leben finden. Menschen mögen durch unsere Spitznamen einen kleinen Einblick in unseren Charakter bekommen. Doch wir haben durch den Namen "Jesus" einen Einblick in das liebende Herz Gottes. Es ist "kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." (Apg. 4, 12)

George und Helen Schroeder wohnen schon 27 Jahre in Nigeria wo beide an dem United Missionary Theological College in Ilorin unterrichten. Zusätzlich ist er Glied des Pastrorenteams der großen Englisch sprechenden College Gemeinde. Sie planen, im Dezember zurück nach Nigeria zu gehen.

Was, Penner und Klassen?!

Der Mennonitischen Rundschau wurde eine Kopie einer recht interessanten Seite einer deutschen Zeitung "Freundschaft" aus der UdSSR zugesandt. Es handelt sich um eine Besprechung des in Kasachstan erschienenen Buches **"Das Mennonitentum und die Mennoniten" von P. Klassen,** das von einem Professor **David Penner** rezensiert wurde.

Der Ton des Artikels ist sehr negativ und verächtlich, besonders über das Mennonitentum vor der Revolution von 1917. Ausdrücke wie *"Verlogenheit" und "reichgewordene Dorfprotzen"* kommen vor. Im klassischen kommunistischen Propagandastil werden Landbesitzer als **Ausbeuter** der ukrainischen Knechte und Mägde und der landlosen Mennoniten geschildert. Die Greuel der *"Entkulakisierung"* werden als *"Übergriffe"*zugestanden und Stalin zur Last gelegt.

Die heutigen Mennoniten aber werden *"in ihrer Masse"* als *"ehrliche Sowjetbürger"* angesehen, die in den verschiedensten Betrieben *"ihren Mann stehen."* Die gegenwärtige Auswanderung der Mennoniten wird stark bedauert.

Es klingt ironisch, daß in der heutigen Zeit wo die Alleinherrschaft des Kommunismus in Ost Europa abgebaut wird, Leute mit Namen wie Penner und Klassen, scheinbar krampfhaft an der atheistisch-kommunistischen Weltanschauung festhalten wollen.• W.S.

Larry Miller, der
neue Executiv-Sekretär der
Mennonitischen Weltkonferenz
sagte auf der MWK:
"Jesus spricht:
'...wo euer Schatz ist,
da ist auch euer Herz...'
(Matthäus 6, 21).
Unser Schatz ist
Jesus Christus
und unser Herz ist inmitten
der Gemeinde Christi!"

60 Jahre am Krauel

Am 5. Mai machten sich 40 Personen auf den Weg zum Krauel. Nur wenigen Lesern der **Mennonitischen Rundschau** sagt diese Bezeichnung etwas, aber die, die dem Stalinterror entkommen konnten und dort mitten im Urwald ihre Kind- und Jugendzeit erlebten, für die bedeutet dieser Name sehr viel.

Am 16. Januar 1930 lichtete die "Monte Olivia" ihr Anker in Hamburg. Drei Wochen später kamen die ersten 33 Mennonitenfamilien in Blumenau an. Es folgte eine 90 Kilometer Bahnfahrt zwischen Berge und Täler bis Hansa Hamonia, und dann ging es mit Pferdefuhrwerk weiter in das Kraueltal. Bei Sommerkamp war Endstation. Von den Baracken aus konnte man den rauschenden und unheimlich erscheinenden Urwald erstmal betrachten.

Mit Hab und Gut auf den Schultern, drang man mit Axt und Machette kilometerweit in den unberührten Dschungel vor, und eroberte sich so eine neue Heimat. Bald entstand eine Hütte, gebaut aus Rundholz und Palmblättern. Unter den Äxten der Pioniere wich der Wald allmählich zurück. Die erste "roça" (Waldrodung) entstand. Bald grünten Manioca und Mais, Obstbäume wurden gepflanzt, die Menschen hatten ihr Brot.

Vor Sechzig Jahren (von Elisabeth Töws)

(So wie unsere Eltern es uns erzählt haben...)

Dunkler Urwald, Sommerhitze,
Ein Häuflein Menschen kam hier her,
Von Rußland nach Deutschland ging die Reise
Und weiter dann — übers stürmische Meer.

Wie waren die Berge so dunkel und stumm,
Der Urwald so Riesengroß!
Am liebsten kehrten sie gleich wieder um
So hart schien ihnen ihr Los.

Ein schmaler Weg bis nach Witmarsum,
Von dort noch weiter durch Waldpikaden:
Voll Bäume und Rohr alles rundherum,
Hier werden die Kinder vom Wagen geladen.

Horch — da knackt es im Dickicht --
was kann's wohl sein? --
Ob's wohl noch Wilde hier gibt?
Keiner wollt' gern in den Urwald rein,
doch keine Wahl ihnen blieb.

Der Herrgott gab wieder Mut und Kraft
das Schwere auch hier zu bezwingen!
Ein Gebet auf den Lippen, den Körper gestrafft,
mit Axt und Säge in den Urwald sie dringen.

Der Mann, die Frau, der Greis, das Kind,
schufften und bebauen den Urwaldboden,
Die Mutter, die Augen oft Tränenblind,
fleht um Hilfe vom Herrgott dort oben.

So wuchsen die Kinder zur Jugend heran,
in schwerer Arbeit, doch meistens zufrieden.
(Wir träumten auch hier unsern Jugendtraum —
Abwechslung war uns nur wenig beschieden.)

Wir gingen zur Andacht, Sing- und Jugendstunden,
dazu gab es Zeit am Wochenend nur.
Wir haben gespielt, schöne Lieder gesungen
bei Mondschein draußen in freier Natur.

Die Jahre kamen, die Jahre vergingen,
und langsam wurde das Tal zu klein!
Junge Bauern wollten auch neu beginnen,
wo sollte hier Land für alle sein?

Nach zwanzig Jahren im Kraueltal
löste sich langsam die Siedlung auf —
ein Meilenstein weiter in unsrer Geschichte!
So ist nun einmal des Lebens lauf.

Wo sind sie alle geblieben?

In Rio Grande, Paranã und Canada,
Concordia-Bahia in neuester Zeit.
Die meisten wohnen beisammen
und pflegen Gemeinschaft,
nur wenige sind in den Städten zerstreut.

Sechzig Jahre sind nun verronnen
und sinnend schauen wir heute umher —
von unsern Alten Pionieren
sieht man schon bald keine mehr.

Das Kraueltal hat sich verändert,
unsere Gärten und Häuser sind nicht mehr!
Der Urwald ist auch längst verschwunden,
viel Neues sieht man ringsumher.

Doch lieb vertraut sind uns die Berge,
Sowie der liebe kleine Fluß,
Und diese schöne alte Kirche,
die alte Cooperative,
die Mühle und das Krankenhaus.

Sie alle erzählen von unsrer Geschichte,
von harter Arbeit und Gottvertraun!
Drum wollen wir heut' hier ein Dankfest feiern
gedenken der tapferen Männer und Frau'n.

Wandern auf den Spuren der lieben Alten,
ehren und achten was sie hier getan.
Das Erbgut, den Glauben, die Sprache,
Die Sitten erhalten,
Denn Gott, unser Vater, hat Großes getan.•

(Dieses Gedicht wurde für die 60. Jahrfeier am Krauel von Elisabeth Töws verfaßt.)

Blicke ich zurück...

Rückblickend ist mir, als wäre alles ein Traum gewesen. Aber damals war es die Wirklichkeit. Menschen ohne Geld machten eine halbe Weltreise. Menschen ohne Geld bekamen Land und wurden, dank der Hilfe aus Deutschland, ein Jahr lang verpflegt. Das MCC garantierte in Deutschland für die Passageschuld. Das war nicht wenig, denn 141 Familien kamen zum Krauel und rund 100 nach Stolzplateau. Wir haben diese Reiseschuld nie zurückgezahlt, der Krieg kam dazwischen und alle Verbindungen wurden zerschlagen. Holländische Mennoniten schenkten jeder Familie eine Kuh. Holland baute uns 1935/36 das erste Hospital, die Stärkefabrik und vieles mehr.

Ob wir unsere Wohltäter vergessen haben? — Haben wir nicht bei aller Hilfe oft gemurrt? Und die Leiter unserer Gemeinschaft beschuldigt? — Herr, vergib uns unsere Undankbarkeit! So eine Gedenkfeier ist gut — wir stehen einmal stille und gedenken all des Guten, das Gott uns durch Menschen gab.

Vergiß es nicht!

Vergessen wir auch nach 60 Jahren Professor **B. Unruh** nicht. Er war ein Mann der sich ganz für uns in den Riß stellte. Vergessen wir diejenigen nicht, die immer wieder bereit waren, Verantwortung auf sich zu nehmen: Siedlungsleiter, Gemeindeleiter, Älteste, Prediger, Dorfschulzen, Lehrer und viele andere mehr. Die meisten ruhen längst im Grab. In Gedanken sehe ich sie vor mir, mit den Kinderaugen damaliger Zeit, diese Männer und Frauen, diese Pioniere. In Witmarsum auf dem Friedhof hatten wir eine Gedenkstunde der Toten. Für mich bleiben sie Helden, Helden die geschafft, gelebt, geglaubt und vieles geleistet haben.

Samstagabend hatten wir ein freies Gedenkprogramm im Clube Amazonas. Altbekannte Lieder sprachen das Heimatgefühl besonders an. Es wurde viel erzählt, bezeugt, gesungen und mitgeteilt. Mit Gebet schlossen wir den Abend.

Sonntagmorgen in der Waldheimer Kirche

Zusammen mir der evangelischen Gemeinde feierten wir hier unseren Gedenkgottesdienst. Diese hübsche Kirche mit ihren beiden Türmen grüßt freundlich ins Land. Die Glocken rufen die Menschen zur Anbetung und unter das Evangelium. Hier wurde ich einmal getauft. Hier war Gemeinschaft der Gläubigen, hier ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus. Die Akustik ist herrlich — Ingenieurkunst unserer Väter. Vor vierzig Jahren war dies unsere Kirche!

Wir hören Zeugnisse und haben eine Gebetsgemeinschaft. Wir loben und preisen Gott für seine Güte, die er an den Menschenkindern tut. In der Gedenkansprache verbinden wir Geschichte mit unserem heutigen Gotterleben.

Die Vergangenheit steigt in uns auf. Wir hören das Rauschen des Waldes, vernehmen das Murmeln des Krauelflußes, hören das Affengebrüll und das Geschrei der Papagaien... Wir denken an die Entwicklung der Wirtschaft und an das Blühen des Kulturlebens. Tiefes Leid und helle Freuden kommen uns in den Sinn. Wir gedenken des Auf- und Nieder der mennonitischen Krauelgeschichte.

Zur Buße über die Fehler der Vergangenheit werden wir aufgerufen. Wir werden stille und fragen uns: Leben wir heute Gott wohlgefällig? Sagt die Bibel nicht: "Wenn du in das Land gekommen, hast des Landes Gut genossen, hast Häuser gebaut..., dann vergiß deine Brüder nicht." Der Lazarus liegt bei uns heute buchstäblich vor der Tür. Die Heidenmission darf bei uns zu Hause und um uns herum anfangen. Sind wir nicht oft faule Knechte gewesen?

Unsre Blicke wenden sich höher — wir schauen auf das Kreuz. Es ruft uns, es beauftragt uns: Wen soll ich senden? — Wer will mein Bote sein?

Gedenken — danken und in der Liebe Jesu Christi handeln, das gehört zusammen. Das wollen wir tun.•

(Peter Pauls, Jr.)

Schön ist die Jugend...

Als wir dieses Lied sangen, wurde uns unsere Jugendzeit wieder zur Gegenwart. Jemand hat dieses Lied etwas geändert, sodaß wir sangen:

Schön ist die Jugend, so steht's geschrieben,
doch auch im Alter kann man sich freun,
ist man im Herzen noch jung geblieben,
ist man im Alter doch nicht allein.

Muß man auch langsam gehn,
manchmal beiseite stehn —
schön ist das Alter trotz alledem.

Ist man erst älter, wird man bescheiden,
man hofft nicht mehr auf das große Los.
Die Jugend braucht man nicht zu beneiden,
wiegt man ein Enkelkind auf seinem Schoß.

Das Buch des Lebens hat viele Seiten,
das Schicksal blättert um und fragt uns nicht,
doch Gottes Segen wird uns geleiten
er schützt in Treue, gibt Kraft und Licht.

Froh heut nachmittag nützt die Stunden,
in Fröhlichkeit und Zuversicht:
viel Schweres wurde überwunden,
man scheute Müh' und Arbeit nicht.

Seid froh und unverzagt,
sagt Dank für jeden Tag
was immer er auch bringen mag.

Dankfest — 50 Jahre

Wie alljährlich am 4. Sonntag im Mai, versammelt sich eine größere Menschenmenge in der alten M.E.I. Sporthalle in Clearbrook, BC. Sieht man die Versammlung von hinten, so sieht man fast nur weiße Köpfe. Über 500 Besucher sind dabei.

Peter C. Penner begrüßt die Versammlung. Er teilt mit, daß dieses Dankfest vor 50 Jahren zum ersten Mal hier gefeiert wurde.

Die Versammlung singt viele Lieder, zum Teil mit Violinenbegleitung, unter der Leitung von **Peter Klassen.** Der "Bakerview Fellowship Choir" verschönert das Fest mit vielen ausgewählten Liedern. **John Wiens** leitet die Gebetsstunde mit einem Text aus Psalm 122: "Ich freute mich über die, so mir sagten, lasset uns ins Haus des Herrn gehen." Er macht Mitteilungen aus den notvollen Jahren der Angst und Qual, der Verfolgung und Verhaftung. Die ganze Versammlung betet das vorgesprochene Gebet: "Gott, wir danken Dir, daß wir hier sind."

Die Predigt von **Henry Klassen** aus Danzig ist an Psalm 103 und 107 angelehnt. Thema: Dankbarkeit! Vergebene Sünden wollen wir vergessen, aber nicht das was Gott getan hat. Vergessener Dank muß nachgeholt werden.

Die Schrecken der beispiellosen Massenverhaftungen 1937 unter Stalin, von denen fast niemand zurückkam, mögen noch heute, im Rückblick auf jene Zeit, manchem schaudernd durch die Seele ziehen. Doch manche haben es erfahren: "...und führte sie einen richtigen Weg .... in eine neue Heimat .... die sollen dem Herrn danken!"

Die Kollekte des Tages ergibt $4704.oo. Nach Abzug der Spesen werden $3000.oo für Bibeln nach Rußland frei. Zusätzlich wird aus dem Reservefonds $1000.oo für das Bibelprojekt zugelegt. Der Missionsbund Friedensstimme kann mit dem Geld mehr als 1000 Bibeln nach Rußland schicken.

Früherer Missionar aus HCJB, **Peter Huebert,** bringt am Nachmittag eine Botschaft, anhand des Textes aus Psalm 107, 1 - 22, unter dem Thema "Die sollen dem Herrn danken." Wir sind eine Glaubensgemeinschaft, eine Schicksalsgemeinschaft und eine Leidensgemeinschaft, die geprägt ist von Leiden und Verfolgung. Trotz individueller Verschiedenheit haben wir als Gemeinschaft einen bestimmten gemeinsamen Stempel aufgedrückt bekommen. Wenn auch Leiden aus sekulärer Sicht oft sinnlos erscheinen, haben sie aus göttlicher Sicht einen Zweck. Wer richtig denkt kommt zum Danken.

Leidenszeiten für die Gemeinde bedeuten nicht Strafe für Sünde die bereut und bekannt wurde. Im Kampf zwischen Licht und Finsternis kommen auch Gerechte zwischen die Fronten. Nicht alle überleben, oft werden die Frommen hingerafft. Blutzeugen waren immer schon der Same der Gemeinde. Gott kennt die Namen derer, die verfolgt werden oder sonst an der Front stehen. Er spricht: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Kinder Gottes, die im Schmelztiegel des Pilgerlaufs in Geduld und Glauben den Willen des Vaters tun, haben ihren Lohn im Himmel.

Nachdem der Chor "Mach mich reiner...." gesungen hatte, nahmen die Besucher den Segen des Tages mit nach Hause.• (Jacob Ekkert)

Paraguay - Die Kolonie Fernheim im Chaco von Paraguay feiert in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen. Das *Mennoblatt* vom 1. Juli enthält einige Beiträge die darauf Bezug nehmen. Schriftleiter **Peter P. Klassen** schreibt: *"Wohl selten in all diesen Jahren ist über das Wesen der Mennonitenkolonien in Paraguay so intensiv diskutiert worden, wie gerade im letzten Jahrzehnt. Auf Glaubenskonferenzen, Lehrertagungen und auf andern Veranstaltungen in den einzelnen Kolonien kommt das Thema der Selbstverwaltung, das Verhältnis der Mennoniten zum Staat, das Nebeneinander von Gemeindeleiter und Kolonieverwaltung zur Sprache."*

Fernheim wurde 1930 von mennonitischen Flüchtlingen aus Rußland gegründet, einige Jahre nachdem Mennoniten aus Kanada die Kolonie Menno begonnen hatten.•

Berlin

(von Peter Kroeger)
(Berlin, den 5. Oktober 1944)

Wenn der Hauptstadt Stadtbahn braust
Durch Ruinen, Farb-Alleen;
Wenn Du aus dem Fenster schaust
Um recht viel von dem zu sehen,
Was vor vielen langen Jahren
Durch Natur, durch Mensch entstand,
Unter vielen Groß-Gefahren;
Unter starkem Kraftaufwand,

Siehst Du wie die Großstadt lebt,
Wie sich alle flink bewegen,
Wie die Untergrundbahn bebt
Und die Straßenkehrer fegen.
Schön die Straße "Unter Linden,"
Funkturm hoch gen Himmel ragt.
Wie einander Menschen finden,
Wo und wie — bleibt ungesagt.

Die Umgebung von Berlin
Mit den vielen blauen Seen,
Mit dem dunklen Waldesgrün,
Und auch bunten Blumenhöhen
Sind sehr schön, zu sonnen, baden
Ein Genuß und lobenswert.
Du bist herzlich eingeladen
Wenn es Dich nach dem begehrt.

North Newton, Kansas - Dr. Cornelius Krahn weitbekannter Geschichtler, Professor, Schriftsteller und Archivar, verstarb hier am 3. August im Alter von 88 Jahren. Dr. Krahn war Professor am Bethel College, 1937 - 38 und 1944 - 73, und am Tabor College, 1939 - 44. Besonders verdienstlich hat er sich durch den Aufbau der Mennonitischen Archives beim Bethel College gemacht. Er war der Gründer der Zeitschrift "Mennonite Life" und Miteditor der "Mennonite Encyclopedia." Zu seinen vielen Schriften gehören Bücher über das Leben und Lehren von Menno Simons (seine Doktorthese in deutscher Sprache), und über die Geschichte der holländischen Mennoniten.

In Rosenthal, Chortitza, Südrußland geboren, ging Cornelius Krahn 1926 zum Studium nach Bonn, Berlin, Amsterdam und Heidelberg. Nach Kansas, USA kam er 1937. Später hat er auch in vielen Gemeinden und Schulen in Kanada sehr interessante Vorträge und Bildervorführungen über mennonitische Geschichte gebracht.•
(nach Mennonite Weekly Review)

Nachdem die Mauern gefallen sind...

Meine Frau Lili und ich sitzen im Auto, das uns nach Vancouver, BC trägt. Unser Schwiegersohn, Peter, fahrt mit uns. Das Reiseziel ist der große Vancouver Flughafen, wo wir unsere Gäste aus Deutschland begrüßen und abholen wollen.

Die Gäste sind: **Frieda Giesbrecht,** die vor einigen Monaten aus Alma-Ata im asiatischen Rußland als Teil des großen Übersiedlerstromes nach Deutschland kam, und ihre, wie auch meiner Frau Lilis, Schwägerin **Luise Harder** aus Neuwied. Frieda und Lili sind Schwestern und Luise ist die Witwe des verstorbenen Bruders der Schwestern, **David Harder,** der vor Jahren nach Neuwied kam, Luise kennenlernte und heiratete.

Lili war bereits über die Jahreswende 1989/1990 ihrer Schwester entgegengefahren nach Deutschland. Nach 58jähriger Trennung konnten sie sich zum ersten mal wieder begrüßen. (Siehe Rundschau #4, Seite 11). Dieser Gegenbesuch kam gerade rechtzeitig zu Lilis anstehendem Geburtstag.

Also, wir sitzen nun im Auto und hören auf das Rollen der Räder und das eintönige Summen des Motors. Ich lasse meinen Gedanken freien Lauf. Sie sind auf das heutige Weltgeschehen gerichtet, wodurch dieser Besuch möglich gemacht werden konnte.

Ja, eine neue Zeit ist angebrochen. Viele Menschen sind begeistert und begrüßen die große Wende in der Weltgeschichte. Andere aber schauen den Ereignissen mit großer Sorge entgegen. Wie soll man diese so schnell aufeinanderfolgenden, ja sich förmlich überstürzenden Ereignisse erklären? Viele Theologen sind bemüht, diese Weltgeschehen mit der biblischen Prophetie in Verbindung zu bringen. Es könnte sein, daß der Tag des Herrn sehr nahe ist. Jedenfalls haben wir alle Ursache, wachsam zu sein und uns bereit zu halten.

Inzwischen sind wir auf dem Flughafen angelangt und stellen uns in die Reihen der Wartenden. Nachdem viele Passagiere des Frankfurt-Vancouver Fluges mit ihren Koffern an uns vorbeigegangen sind und ihre Lieben begrüßt haben, dürfen auch wir endlich unsere Gäste herzlich begrüßen. Luise Harder war mir von unserem Besuch in Deutschland im Jahre 1982 her bereits bekannt, aber Frieda sah ich nun zum ersten mal. Bald saßen wir auch schon im Auto und fuhren Richtung Heimat nach Clearbrook.

Und nun setzte zwischen den drei Frauen ein Erzählen ein, ein eifriges, sich überstürzendes Gespräch. Eine Woche lang wollte es nicht aufhören, sodaß man an das Bibelwort von Jesu Wirken aus Johannes 21, 25b erinnert wurde: *"...wenn sie alle sollten eins nach dem andern geschrieben werden, ich achte, die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären."*

Nach einer Woche machte Luise, wie geplant, einen Abstecher nach Winnipeg, wo sie Freunde und Bekannte zu besuchen gedachte. Nach einer Woche traf sie wieder ein. Zwei weitere Wochen konnten die zwei dann noch unsere Gäste sein, bevor sie am 10. August wieder nach Deutschland flogen.

Also, die sich so viel zu erzählen haben sind Frauen, die verwandtschaftlich miteinander verbunden sind, die aber bis vor kurzem auf drei Kontinenten unseres Globus wohnten: Frieda Giesbrecht in Alma-Ata, eine Stadt in Vorderasien, nicht weit von der chinesischen Grenze, Luise Harder in Deutschland mitten in Europa und Lilie Loewen in Kanada auf dem nordamerikanischen Kontinent.

Ja, die Mennoniten sind heute überall auf der ganzen Erde zu finden, was in diesen Tagen auf der **Mennonitischen Weltkonferenz** offensichtlich wird. Nicht mehr sind wir nur Deutsche, wir sprechen verschiedene Sprachen und sind von verschiedener Hautfarbe.•

(Abram Loewen)

Gedanken

Gedanken sind so zollfrei nicht
Wie man so oft von ihnen spricht,
Sie schaden, wenn auch heimlich nur
Und hinterlassen ihre Spur.

Gedanken werfen Strahlen aus
Aufs fremde Herz, aufs fremde Haus
Und machen dort, du ahnst es kaum
Dir gegenwärtig Kraft und Raum.

Und wenn dein Herz auch sehr beschränkt
Von deinem Nächsten Übles denkt,
Dann ist die Liebe nicht mehr heiß
Und du merkst bald, daß er es weiß.

So kommt der Riß, die Spalte dann
Und dann die Kluft von Haß und Wahn
Und Anlaß gab, folgst du der Spur,
Ein einziger Gedanke nur.

Die Luft trägt heute viel herum,
So auch Gedanken, wenn auch stumm
Und der Empfänger, dem es gilt
Macht sich daraus ein dunkles Bild.

Und wenn das Bild so ist gemalt,
Dann kommt das Forschen alsobald
Und findest, wenn du's auch verhehlst
Das Überwallen, das du hegst.

Gedanken auch im eignen Haus,
Die wirken sich vergiftend aus,
Sie drängen mit Gewalt hinein
Und sudeln deine Seele ein.

Des ewgen Schicksals Grundstein legt
Man in Gedanken, die man hegt;
Drum denke niemals taub und blind,
Daß die Gedanken zollfrei sind.

Wie schön ist's doch,
wenn wir einander Blumen streu'n,
Woran auch alte Herzen sich erfreu'n.
Wollen's nicht versäumen, —
noch ist Zeit —
Vielleicht ist der Weg
für uns nicht mehr so weit,
Denn in der dunkeln Erde Gruft
verlieren die Blumen ihren Duft.

Wir sind nicht in die Welt gestellt
Um sorglos nur dahin zu leben,
Dem Christen ist ein Arbeitsfeld
Zu treuem Dienst gegeben.
Ihn fordert ja des Meisters Wort:
Nicht müßig dazusitzen,
An jedem Tag und jedem Ort
Die Zeit gut auszunützen.

(eingesandt von P. Pätkau, W.Germany)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Harder †

(Leamington, Ontario)

Maria Harder starb am 9. Juni 1990 im mennonitischen Altersheim in Leamington, Ontario. Die Begräbnisfeier fand am 13. Juni im Altenheim statt.

Kaplan Henry P. Epp gründete seine Predigt auf Johannes 14, 1 - 3 und der Pastor der Windsor Mennonite Fellowship, Arthur Boers, nahm Psalm 121 als sein Textwort. Eine Männergruppe und auch die Anwesenden sangen mehrere Lieder und der einzige Enkel, Paul Janzen, las den Lebenslauf.

Die Beerdigung fand auf dem Evergreen Memorial Cemetery in Leamington statt. Nachher wurde zu einem Mahl im Altenheim eingeladen.

Lebenslauf:

Maria Harder wurde am 12. Juni 1902 als Fünfte der dreizehn Kinder von Isaak Franz und Elisabeth (Riediger) Peters in Hierschau, Südrußland geboren. 1909 zog die Familie auf das Gut Bergtal, später besuchte Maria die Mädchenschule in Halbstadt. 1918 zog Familie Peters auf sieben Jahre nach Landskrone, wo Maria, als älteste Tochter schwer arbeitete.

Familie Peters wanderte 1925 aus Rußland aus, und kam im Oktober in Marquette, Manitoba an. Bald arbeitete Maria als Hausmädchen, zuerst in Winnipeg, dann in Drumheller und Calgary in Alberta. Die englische Sprache und die unbekannte Lebensweise der Kanadier waren Hindernisse, die sie mit Entschlossenheit und Mut überwand.

In Calgary lernte sie Gerhard J. Harder kennen. Er war ein ordinierter mennonitischer Prediger, der auf dem Calgary Prophetic Bible Institute studierte. Sie heirateten am 18. November 1933 in Namaka, Alberta und zogen nach LaGlace, wo Gerhard Bibelschullehrer war. Nacheinander wohnten sie in Armstrong und Salmon Arm in BC und in East Coulee, Alberta.

Im Frühjahr 1943 zog Maria mit ihren zwei Töchtern nach Steinbach, Manitoba, wo ihre Eltern wohnten, während ihr Mann nach Ottawa ging, um im Staatsdienst als Übersetzer zu arbeiten. Nach fünfzehn Monaten gab es ein freudiges Wiedersehen, da er endlich eine Wohnung in der überfüllten Hauptstadt finden konnte. Sie wohnten 41 Jahre lang in der Nähe von Ottawa, und freuten sich, die Sehenswürdigkeiten der Stadt ihren vielen Gästen zu zeigen.

Beide waren sie treue aktive Glieder einer Baptistengemeinde; gerne halfen sie mit in der Canadian Bible Society, und unter den slawischen Baptisten, die nach 1945 in Ottawa ankamen.

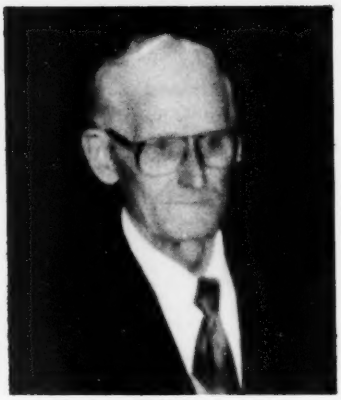
Nachdem die zwei Töchter das Elternhaus verlassen hatten, fand Maria Zeit zum Häkeln, Stricken, Nähen, Lesen und Briefmarken sammeln. Jahrelang schrieb sie jede Woche Briefe an ihre Kinder. 1982 machten Gerhard und Maria ihre letzte lange Reise nach England, um ihre Tochter Elizabeth und Familie zu besuchen.

Gesundheitshalber wurden sie 1985 gezwungen, ihr eigenes Heim aufzugeben. Zuerst wohnten sie in der Nähe ihrer Tochter Mary, die mit ihrer Familie in Windsor, Ontario, lebte. Im Januar 1986 fiel Maria und brach sich das Genick. Nach einem neunwöchigen Krankenhausaufenthalt erholte sie sich genügend, um mit ihrem Mann ins mennonitische Altenheim in Leamington zu ziehen, wo sie über vier Jahre liebevoll gepflegt wurde. Seit dem Unfall war sie Invalidin, an ihren Rollstuhl gebunden und völlig abhängig von andern.

Mit der Zeit fiel es ihr immer schwerer zu sprechen. Nachdem ihr Mann im Dezember 1988 gestorben war, wurde sie ständig stiller und schwächer, und starb drei Tage vor ihrem 88. Geburtstag.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Gerhard J. Harder, sieben Brüder und zwei Schwestern.

Sie hinterläßt zwei Töchter und vier Enkel: Mary und Henry D. Janzen mit Cathy und Paul in Windsor, Ontario und Elizabeth und Marshall Bowey mit Janet und Ruth in Devon, England; ein Bruder Gerhard I. Peters in Clearbrook, BC, und zwei Schwestern: Elizabeth Klassen und Katie Peters in Winnipeg und viele andere Verwandte. • (Mary M. Janzen)



Peter Hamm †

(Clearbrook, BC)

Peter Hamm wurde am 10. März 1895 in Reuchneau, Südrußland, als ältester Sohn in einer Familie von neun Kindern geboren. Als er vierzehn Jahre alt war, zog die Familie nach Rosenwald, Sibirien.

Am 28. Januar 1919 heiratete er Elizabeth Voth. Er nahm Christus als seinen persönlichen Heiland an, wurde getauft und schloß sich der M.B. Gemeinde in Schöntal, Sibirien an. Er war damals 26 Jahre alt.

Im August 1925 wanderte er mit seiner Frau und zwei Kindern nach Saskatchewan, Kanada aus. Hier betrieb er Landwirtschaft bis sie

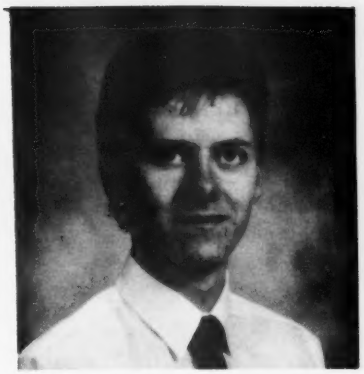
nach Townline Road in Abbotsford zogen. Auch hier beschäftigte er sich mit Landwirtschaft und meistens arbeitete er auch noch auswärts.

Im Jahre 1963 trat er in den Ruhestand und zog nach Clearbrook, wo er bis zu seinem Tode wohnte. Seine Familie — neun Kinder und ihre Ehepartner, 58 Enkel, 60 Urenkel und zwei Ururenkel waren sein Stolz und seine Freude. Seine Gemeinde war für ihn stets ein Ort der Inspiration und des Trostes.

Er interessierte sich für die Natur und war gerne im Freien. In seinen späteren Jahren machte ihm das Fischen in Gesellschaft von Familie und Freunden viel Freude. Auch reiste er gerne, und die Bustouren, die für Senioren organisiert werden, bereiteten ihm viel Vergnügen. Gerne traf er sich mit Leuten und unterhielt sich mich ihnen. Oft sah man ihn beim Einkaufen und Kaffeetrinken in Begleitung seiner Familie; dieses war zu einer regelmäßigen Routine geworden, der er mit froher Erwartung entgegensah.

Im Tode vorangegangen sind ihm: zwei Kinder in Rußland im Kindesalter, eine Tochter Mary Janzen (im Jahre 1987), ein Schwiegersohn Isaak Janzen (1989), und zwei Enkel: Gordon Hamm (1968), und Malcolm Hill (im Jahre 1987).

Es trauern um ihn seine Frau und die Familie.• (E. Hamm)



Erwin Block †

(Clearbrook, BC)

Erwin Henry Block wurde seinen Eltern Henry und Kathe Block am 6. Juni 1971 in Vancouver, BC geboren. Als Kind hat er seinen Eltern viel Freude bereitet. Im Jahre 1974 verlegten seine Eltern ihren Wohnort nach Clearbrook, BC. In seinem 7. Lebensjahr bekehrte er sich und führte danach ein gehorsames Leben. Er besuchte eine christliche Baptistenschule bis zur achten Klasse. Dann ging er ein Jahr zum M.E.I. und noch drei Jahre zur W. J. Mouat High School, wo er auch absolvierte. Er hatte in der Schule und auch sonst immer viele Freunde und war als froher Junge bekannt. Nach seiner Graduation fand er Arbeit bei Nova Kitchen Cabinets, wo er ein Jahr arbeitete, was er gerne tat.

Am 2. August 1990 fuhr er mit einigen Freunden für das Wochenende nach Okanagan Lake. Am 5. August ging er mit den Freunden ins Wasser, um zu baden, wo er dann tödlich verunglückte.

Er hinterläßt seine trauernden Eltern Henry und Kathe Block, drei Schwestern: Luise und Will Born, Hilda, und Kathy; wie auch viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen im Himmel. (die Trauerfamilie)

Am 9. August fand in der King Road M.B. Kirche die Begräbnisfeier unter großer Beteiligung statt. Arbeitskollegen und viele Freunde, auch aus anderen Gemeinden, waren gekommen um ihr Beileid zu bekunden. Ein großer Jugendchor sang einige passende Lieder. Jugendpastor Hermann Stahl sprach über Johannes 9, 1 - 12. Wir sollen nicht fragen: "Wessen Fall ist es?" sondern vielmehr "Wozu soll es dienen." Henrys Tod ist eine Herausforderung an uns zur Selbstprüfung.

Pastor Abe J. Konrad sprach über Psalm 90, 1 - 12, Psalm 103, 13 - 18 und Jakobus 4, 13 - 15. Gott hat uns hierher geführt. Es ist wichtig, daß wir unsere Abhängigkeit von Ihm erkennen.• (J. Penner, Korr.)

Nachruf für Jacob Peters

(Winnipeg, Manitoba)

Unser Opa war uns, seinen Enkeln, wichtig. Wir liebten ihn und schreiben diesen Nachruf für ihn.

Wer war unser Opa? Irgendwie wirkt die Frage fremd. Es ist uns ungewohnt, in der Vergangenheit zu reden, er ist immer so sehr Teil unseres Lebens gewesen. Wir können uns das Leben ohne ihn kaum vorstellen. Aber es ist keine Vorstellung, es ist Wirklichkeit. Er ist nicht mehr hier. Unser Gehirn hat diese Tatsache leider schon erfassen müssen, aber unsere Herzen nie!

Wer war er? Er war ein großer Mann — nicht wie die Welt Größe mißt, aber in den Augen Gottes.

Nein, unser Opa war nicht sehr gebildet. Er hatte nicht die Gelegenheiten, die wir, seine Enkel, genießen. Aber er hatte Verständnis für die großen Geheimnisse dieser Welt. Er wußte, daß Christus ihn liebte und für ihn gestorben sei. Er kannte Gott als seinen Vater, und Gott kannte ihn als Sohn. Er wußte um das "Wofür" seines Lebens — dem Meister zu dienen.

Unser Opa kannte die Kleinschrift der Bibel - ein Kennen durch ständiges Studium. Er lebte sein Leben nach den Aussagen dieses Buches. Aus ihren Seiten wußte er, was richtig und was falsch sei; es gab keine Grauzonen. Nur eines an ihm war grau — sein Haar!

Unser Großvater hatte nicht viel Einfluß in der Arena dieser Welt, aber er hatte großen Einfluß auf seine Kinder und Enkel. Er war ein Künstler mit Holz und Stein, aber

auch mit Fleisch und Blut. Er lehrte unsere Eltern und sie lehrten uns. Er betete ständig für uns, sogar in seinen letzten Tagen. Die Interessen seiner Kinder und Enkel hatten immer vor den Eigenen den Vorrang. Wir sind geprägt worden durch sein Leben, er war ein Mann Gottes. Wir sind es ihm schuldig, andere zu segnen, wie er uns gesegnet hat. Anders können wir nicht, weniger dürfen wir nicht. Er steckte sich und uns hohe Ziele, und bewies durch sein Leben, wie man diese Ziele erreicht — durch Gehorsam und Ergebung Christus gegenüber.

Unser Großvater war von Gestalt nicht sehr imposant, aber seine inneren Kräfte waren ohne Gleichen. Er hatte ein hartes Leben. Er erlebte den Ersten Weltkrieg, die Revolution in Rußland, die Auswanderung nach Kanada, den Tod seines Vaters, die Depressionsjahre, den Zweiten Weltkrieg und den Tod unserer Großmutter, aber sein Glaube schwankte nie. Manchmal war das Geld knapp, aber die Familie litt nie Not. Er arbeitete ohne Unterlaß für den Unterhalt seiner Familie. Unser Opa verstand Pflicht, Verantwortung und Hingabe. Die Welt fiel um ihn herum zusammen, aber sein Glaube blieb unbeirrt.

Unser Großvater war kein reicher Mann, aber er wußte seine Schätze anzulegen. Er gab sie nicht her für die Reichtümer dieser Welt, wo Motten und Rost vernichten, und wo Räuber einbrechen und stehlen. Vielmehr legte er sein Eigentum im Himmel an. Er widmete sein Leben der Familie und der Gemeinde.

Er war kein reicher Mann, aber er hinterlies ein großes Gut: sein Leben — ein Leben für Gott. Uns Enkel bleibt es überlassen, dieses Gut nicht zu verschwenden.

Vor einem Monat schickte er mir eine Karte als Anerkennung meiner Zulassung zum Gericht. Handgeschrieben stand darin:

Üb immer Treu und Redlichkeit
bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Fingerbreit
von Gottes Wegen ab.

Er hat es geschafft. Wir, als seine Enkel, beten, daß auch wir diesem Aufruf gerecht werden. Aufwiedersehen, Opa.• (Richard Peters)

Das Buch enthält die Gedanken Gottes, den Stand des Menschen, den Heilsweg, die Verdamnis der Sünder und die Freude der Gläubigen. Seine Lehren sind heilig und behalten ihre Gültigkeit. Seine Historie ist wahr und seine Entscheidungen unumwerflich. Lese es um weise zu werden, glaube es um sicher zu sein, und lebe danach um heilig zu sein. Es enhält Licht um dich zu führen, Speise um dich zu stärken, und Trost um dich zu erfreuen. Es ist dem Wanderer eine Landkarte, dem Pilger ein Stab, dem Piloten ein Kompass, dem Soldaten ein Schwert und dient dem Christen zur Charakterbildung.

Das Bibelbuch

Hier wird das Paradies wiedergewonnen, hier öffnet sich der Himmel und hier werden wir der Pforten der Hölle gewahr. Christus ist das überragende Thema. Das Buch meint es gut mit uns, und hat als Ziel die Ehre Gottes. Es muß im Gedächtnis den Vorrang haben, im Herzen die Regierung und in den Füßen die Lenkung.

Lese es langsam, oft und mit Gebet. Es ist dir ein Geschenk fürs Leben, wird in den endzeitlichen Gerichten Gültigkeit behalten und wird ewig in Erinnerung bleiben. Es ist unsere höchste Pflicht, wird die treuste Arbeit belohnen und wird alle schuldig sprechen, die mit seinem heiligen Inhalt spielen.•

(aus einem Wochenblatt übersetzt)

Neuerschienene Bücher

1. Ambassador To His People,
C. F. Klassen and the Russian Mennonite Refugees.
Verfaßt von
Herbert und Maureen Klassen.
Erhältlich für $19.95
von **Kindred Press,**
169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Manitoba
R2L 2E5

2. Mennonite Historical Atlas,
William Schroeder und Helmut Huebert
Landkarten mennonitischer Ansiedlungen in Europa, Nord- und Südamerika.
Erhältlich durch
Kindred Press,
(obige Adresse)
Soft cover: $20.; Hard cover: $30.

3. The Mennonites,
A Pictorial History of Their Lives in Canada,
Andreas Schroeder.
Douglas and McIntyre
Vancouver/Toronto.
Größtenteils Bilder.

4. Embracing the World,
A Selection of Writings from the "Mennonite Mirror."
Enthält neben den englischen auch einige deutsche und plattdeutsche Stücke.
Erhältlich für $8.00 von:
Mennonite Mirror,
207 - 1317 A Portage Ave.,
Winnipeg, Manitoba
R3G 0V3

5. Chariots in the Smoke,
Margaret Epp.
Ein geschichtlicher Roman der sich mit 450 Jahren Mennonitischer Geschichte befaßt.
Erhältlich durch
Kindred Press
(obige Adresse)

6. The Eleventh Commandment
20 plattdeutsche Kurzgeschichten von **Jack Thiessen,** bearbeitet und ins Englische übersetzt von
Andreas Schroeder.
Erhältlich für $12.95 von
Thistledown Press
633 Main St.,
Saskatoon, SK
S7H 0J8

Sowjetchristen wollen Gelegenheiten nutzen.

Joseph Bondarenko, sowjetischer Pastor und Evangelist aus **Riga, Lettland,** sprach anfangs Juni in mehreren Kirchen in Winnipeg, Kanada und auch auf einer Pressekonferenz bei M.B. Communications. Als Dolmetscher diente **Viktor Hamm** der auf seinen Evangelisationsreisen in der Sowjetunion mit Bondarenko enge zusammen gearbeitet hat. Bondarenko ist auch Direktor der Missionsorganisation *"Dienst des Kreuzes"*, die neulich von der Sowjetregierung gebeten wurde, Pflegeheime für Opfer der Chernobylkatastrophe zu errichten. Auch hält diese Mission Gottesdienste in Gefängnissen in der ganzen Sowjetunion ab.

Diese Zusammenarbeit mit der Regierung ist ein radikaler Umschwung für Bondarenko der früher dreimal je drei Jahre für seine religiöse Tätigkeit Gefängnishaft erlebt hat. Nach fünf Jahren des Studiums an der Odessa Universität war er kurz vor der Graduation entlassen worden weil er sich verweigerte, seinen christlichen Glauben abzusagen. Nachher forderte er die Gläubigen zu vereinigtem Gebet um eine Erweckung im Lande auf. Von der Regierung verlangte er Rechte für die Gemeinden deren Bethäuser von den Kommunisten beschlagnahmt wurden und deren Kinder die Versammlungen nicht besuchen durften. Zu 10-jähriger Gefangenschaft verurteilt, wurde er drei Jahre später, nach inniger Fürbitte der Gläubigen, entlassen. Wegen seiner Tätigkeit in der Jugendarbeit im *"Untergrund"* kam er wieder ins Gefängnis. Vor der dritten Inhaftierung hatte er geheiratet, und auch seine Frau mußte viel Verfolgung erleiden.

Nachdem **Gorbatschew** 1985 an die Macht kam, setzten bald Veränderungen ein. Die nichtregistrierten Gemeinden sandten ihm ein Dankschreiben und versicherten ihm ihre Fürbitte, daß Gott die Regierung segnen möchte. Als später die Gesetze in bezug auf Religion verändert werden sollten, bat die Regierung die Gläubigen um Vorschläge dazu.

Das Feiern des 1000-jährigen Bestehens des Christentums in Rußland, im Jahre 1988, ergab viel Gelegenheit für öffentliche Evangelisation und Taufen. Als lokale Behörden dieses verhindern wollten, sandten die Gemeinden ein Telegramm an Gorbatschew, und prompt kam ein Befehl, die Versammlungen zu erlauben und öffentliche Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. An der Organisation solcher Evangelisationen und Gemeindekonferenzen ist Joseph Bondarenko stark beteiligt.

Die Offenheit für das Christentum ist heute weit verbreitet, erklärte Bondarenko. Übrigens haben die Völker Rußlands immer nach Gott gesucht, und die atheistische Presse mußte feststellen, daß selbst während der schweren Verfolgung, die Zahl der Gläubigen, besonders unter der Jugend, sich zwei oder dreifach vergrößerte. Heute ist die Furcht vor Verfolgung größtenteils vorbei, und suchende Menschen füllen die Kirchen an. "Wir sind jahrelang betrogen worden in bezug auf die Bibel, unser größtes kulturelles Gut," meinen heute gebildete Sowjetbürger. Die Frage nach Bibeln ist überall drängend, von Kindergärten, Schulen, und Bibliotheken bis hinauf zu KGB Beamten die früher die Bibeln konfiskierten. Christen werden nicht mehr kurzweg als unwissend und beschränkt verschrien.

Das Gerücht, welches ein Journalist auf der Pressekonferenz erwähnte, daß es heute in der UdSSR schon Bibeln im Überfluß gibt, widerlegte Bondarenko stark. Das könne sich höchstens auf einzelne Ortschaften beziehen und auf Leute die an der Verteilung nicht interessiert sind, behauptete er. Auf Knien betteln Leute nach Bibeln bei Evangelisationen, besonders weiter östlich. Es mangelt auch an anderer christlicher Literatur, z.B. Kinderbibeln und Bücher über Methodik in christlicher Bildung.

Auf die Frage nach den Gründen seines Besuches in Kanada, sagte Bondarenko, er möchte sehen wie die christlichen Gemeinden hier leben und wirken. Er will Prediger, Leiter, Professoren, "gewöhnliche Christen" und junge Menschen kennen lernen. Es ist sehr notwendig, korrekte Kontakte mit Missionsorganisationen und führenden Personen aufzunehmen zwecks erfolgreicher Zusammenarbeit. Er möchte den Gemeinden im Westen zu einem besseren, realistischen Verständnis für die heutige Lage in der UdSSR und der sich daraus ergebenden Bedürfnisse und Möglichkeiten verhelfen. Auf diese Weise könnten Fehler vorgebeugt werden. Beispiele: man kann in Moskau oder Leningrad viel billiger als in Nordamerika Bibeln drucken lassen, wenn nur das Papier dazu beschafft werden kann; Kurse für Methodik im Bibelunterricht und Evangelisation könnten im Ausland sowie auch in der UdSSR selber geboten werden. Ihres Mangels an Erfahrung und Mitteln seien sich die Gläubigen in der UdSSR gut bewußt, meinte Bondarenko. Doch für erfolgreiche Zusammenarbeit muß es Verkehr in beide Richtungen geben.

Bondarenko wurde gefragt ob er befürchte, daß Gorbatschew in der UdSSR die Macht verlieren könnte. Anfänglich hätte er diese Befürchtung gehabt, gestand er, und seine Familie betet auch noch täglich für Gorbatschew. *"Doch jetzt sehe ich ein, daß Gottes Plan nicht von einem Mann abhängig ist. Wir müssen jetzt eifrig weiter arbeiten. Die Bibel zeigt uns, daß die vereinigten Gebete der Gläubigen die Weltgeschichte veränderten."*

Die atemberaubenden Veränderungen in der Sowjetunion in den letzten Jahren bestätigen diese Einstellung, und fordern auch uns zur Nutzung der gegenwärtigen Gelegenheit auf.• W. S.

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP (Zinssatz 11.25%)* -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund (Zinssatz 10.75%)* -Endowment Fund
  - * (mit halbjährlicher Revision)
- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Schriftleitergehilfe

muß gute Schrift- und Sprachkenntnisse in Hochdeutsch haben und Plattdeutsch sprechen können. Erfahrung mit Kanadier-Mennoniten ein Vorteil. Diese vollzeitige Stellung die am 1. November 1990 beginnt, könnte als Freiwilliger Dienst unter MCC getan oder nach der Lohn-Einstufung des MCC vergütet werden. Man wende sich persönlich oder schriftlich an:

J. Hiebert

Die Mennonitische Post
Box 1120
Steinbach, Manitoba
R0A 2A0 Kanada

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

PAKETE nach RUßLAND

sendet **Zoll vorbezahlt**

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, MB
R2W 3P7
Für weitere Auskunft:
Tel.: (204) 582 - 4744

BESTELLZETTEL

c/o Canadian Conference
3 - 169 Riverton Ave.,
Winnipeg, MB R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Gesucht und gerne bezahlt wird das Buch
"Die Tereker Ansiedlung"
von
Willie und Mary Baerg
305 - 32145 Old Yale Road
Clearbrook, BC
Canada V2T 2C8

Walter James Kehler

B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Aus Aller Welt

Israel - Perestroika und die wirtschaftliche Not in der UdSSR machen es möglich: Rund 25 000 Juden aus der Sowjetunion sind seit Januar dieses Jahres nach Israel (4,2 Millionen Einwohner) ausgewandert. Experten rechnen für 1990 mit insgesamt 100 000 Immigranten. Israelische Behörden gehen davon aus, daß rund 750 000 der 2,5 Millionen Juden in der UdSSR in den nächsten zehn Jahren nach Israel kommen werden.•

(aus idea-Spektrum)

Churchill, Manitoba - Am 30. Juli wurde das erste Schiff der Saison vom Highways und Transportation Minister **Albert Driedger** in Churchill empfangen. Das russische Schiff, Kristjan Palusalu, wird 45 000 Tonnen Weizen an Bord nehmen. Im letzten Jahr wurden in Churchill 295 000 Tonnen Weizen verschifft, im vorherigen Jahr nur 52 000. Etwa 150 Farmer aus USA, Alberta, Saskatchewan und Manitoba kamen gleichzeitig in ungefähr 45 Flugzeugen angeflogen, um ihre Solidarität mit der provinzialen Regierung zu bekunden, den Hafen in Churchill offen zu halten.•

(aus Man. Gov't. News Release)

Tschechoslowakei - Trans World Radio berichtet, daß Pastoren in Altersheime, Gefängnisse und Krankenhäuser eingeladen werden. Auch werden sie gebeten, in den Medien zu sprechen. Christliche Buchläden werden eröffnet. Christen aus dem Westen setzen sich in der Studentenarbeit ein und halten evangelistische Veranstaltungen. Der Stellvertreter des Premierministers eröffnete eine evangelistische Veranstaltung mit Evangelist James Irwin. Der Vizepräsident der Slowakischen Republik bezeugte öffentlich, daß er ein entschiedener Christ sei. Auch Luis Palau war Anfang Juni zu einer Evangelisation in der Tschechoslowakei. Leider strömen gleichzeitig Zeugen Jehovahs, Geistheiler, Hypnotiseure, Mormonen und Okkultisten ins Land.•

(aus Trans World Radio)

Vancouver - Bill Reid, ein Bildhauer und Kunstgewerbler, der dazu beitrug, die Indianerkunst in ein internationales Licht zu rücken, wurde zum Empfänger des 24. jährlichen Royal Bank-Preises ernannt. Die Ehrung ist mit einer Goldmedaille und 100,000 Dollar verbunden.

Reid — sein Vater war schottisch-deutscher Abstammung, seine Mutter eine Haida-Indianerin — wurde 1920 in Victoria geboren und interessierte sich schon im Knabenalter für seine Indianervorfahren. Seither hat er durch seine Bücher und Filme Anerkennung in Nordamerika und auch Europa erworben. Seine neueste Skulptur, *'Spirit of Haida Gwaii'*, die von der kanadischen Botschaft in Washington in Auftrag gegeben wurde, wird im Oktober enthüllt.• (Canadian Scene)

Solovetski Kloster - Alexander Solzhenitsyn, der in Vermont, USA wohnt, hat befohlen, daß alle Einnahmen von seinen in Rußland geschriebenen Büchern, dem Fond zur Restaurierung des Solovetski Klosters bestimmt werden. Dieses Nordrussische Kloster aus dem 16. Jahrhundert wurde vor kurzem der Russischen Orthodoxen Kirche wiedergegeben. Das bestbekannte Buch von Solzenitsyn "Der Archipel Gulag", beschreibt die Situation in den Arbeitslagern auf den Solovetski Inseln im Weißen Meer. Die sowjetische Ertragsanteile werden in Höhe von 2 Millionen Rubel im Jahr geschätzt.• (aus Soviet News and Views)

Moskau - Das McDonald's Restaurant in Moskau scheint eine der wenigen Dinge zu sein, die heutzutage in diesem Land noch funktionieren. Zwischen 50 000 und 55 000 Menschen stehen hier täglich Schlange, um "fast food" nach westlichem Stil zu erhalten. Das Restaurant, ein gemeinsames Unternehmen von "McDonald's of Canada" und der Stadt Moskau, hat mehr Angestellte annehmen müssen, von 630 bis 1000, und alle 27 Kassen sind zur Mittagszeit geöffnet, wenn die Schlange draußen oft aus 1200 Menschen besteht.•

(aus Die Mennonitische Post)

Hongkong - Jeder fünfte Christ und jeder vierte Pastor wird Hongkong bis 1993 verlassen haben. So das dortige Christliche Institut. 1997 wird die britische Kronkolonie (5,7 Millionen Einwohner) in die Volksrepublik China eingegliedert. Die rund 500 000 Christen in Hongkong haben Angst, daß sie ihren Glauben unter kommunistischer Herrschaft nicht mehr praktizieren können.•

(aus idea-Spektrum)

Deutschland - an der innerdeutschen Grenze gibt es seit 1. Juli 1990 keine Personenkontrollen mehr. Deutsche und die meisten Ausländer können jetzt die Grenze zwischen beiden deutschen Staaten sowie zwischen West- und Ostberlin an jeder beliebigen Stelle ungehindert überschreiten. Was die Bürger seit 40 Jahren erträumt und was viele nicht mehr zu hoffen wagten, ist nun Wirklichkeit geworden: der ungehinderte Weg von Deutschland nach Deutschland.• (aus Innenpolitik)

Rumänien - 500 Sonntagschullehrer hielten am 12. und 13. Mai 1990 in Cluj-Napoca (Klausenburg) ihren ersten Kongress ab. Für die Mitarbeiter in den rumänischen Sonntagschulen wird eine Zeitschrift "Der Lehrer" herausgegeben, während die Kleinen den "Kinderfreund" erhalten sollen. Bemerkenswert ist, daß dieser Kongreß in einem ehemals für den früheren **Diktator Ceaucşescu** reservierten Hotel abgehalten wurde. Unmittelbar nach der Revolution haben verschiedene Gemeinden Zeitschriften mit evangelistischem und erwecklichem Inhalt herausgegeben. Diese Schriften wurden von staatlichen Druckereien hergestellt.•

(aus Dein Reich Komme)

Singapur - In Singapur hat sich der Anteil der Christen innerhalb von acht Jahren nahezu verdoppelt. 1980 lag er unter den 2,5 Millionen Einwohnern Singapurs bei 10,3%, 1988 waren es schon 18,7%. Christen haben sich in dem vorwiegend buddhistischen Land auch gesellschaftlich etabliert. Rund 39% der Hochschulabsolventen sind Christen.• (aus idea-Spektrum)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
c/o Canadian Conference
3 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Der Wandel in der Liebe

Epheser 5, 1 und 2: ***"So seid nun Gottes Nachfolger als die geliebten Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus euch hat geliebt und sich selbst dargegeben für uns als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch."***

Wir alle wandern auf Stegen, Wegen und Straßen. Man kann oft verschiedene Wege wählen, um dasselbe Ziel zu erreichen. Im alten Römerreich, wo Rom das Zentrum der damaligen Welt war, hieß es: Alle Wege führen nach Rom.

Zur Ewigkeit jedoch führen nur zwei Wege. Der schmale Weg, der zum Leben führt, und der breite, der in die Verdammnis leitet. Alle Menschen dieser Erde befinden sich auf einem dieser beiden Wege.

Paulus richtet seinen Brief an die Epheser, die durch den Glauben an den Herrn Jesus zu Gotteskindern geworden sind. Er spornt sie an, dem Herrn treu nachzufolgen, und braucht dazu oft den Ausdruck Wandel oder wandeln:

...daß ihr nicht mehr wandeln dürft
wie die Heiden wandeln
... daß ihr wandelt, wie sich's
gebührt eurer Berufung,
mit der ihr berufen seid
... wandelt wie Kinder des Lichts
...so sehet nun wohl zu,
wie ihr wandelt,
nicht als Unweise,
sondern als Weise usw.

Unser Text spricht vom Wandel in der Liebe, in diesem Falle von der Agape-Liebe. Agape ist die selbstlose Liebe, die aufopfernde Liebe, die Gott uns erwiesen hat.

1. Johannes 4, 8 lehrt uns, daß Gott die Liebe ist. Wir können Gott nicht erklären oder definieren, aber wir können seine Eigenschaften studieren und beschreiben. So können wir auch die verschiedenen Seiten der Agape-Liebe hervorheben und beschreiben, aber nicht entgültig erklären. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist, lehrt uns Paulus in Römer 5, 5. Es ist in Wirklichkeit nur die Liebe Gottes, die uns befähigt, in dieser selbstlosen Liebe zu wandeln.

Der Kirchenvater Tertullian sollte über die Demut predigen. Er sagte, daß er sich wie ein Kranker fühlte, der gesunden Menschen Gesundheitsregeln lehren sollte. So geht es uns, wenn wir uns mit dem Wandel in der Liebe befassen.

Die Agape-Liebe greift tief in unser praktisches Alltagsleben hinein, und fragt nach unsern Beziehungen zum Ehepartner, zu den Eltern, zu den Kindern, zum Nachbarn, zum Arbeitskollegen, ja zu den Mit-Gliedern der Gemeinde.

Wie offenbart sich diese Agape-Liebe? Die Korinther rühmten sich der vielen Geistesgaben, stritten und zankten sich aber in der Gemeinde. Da mußte Paulus sie auf die Notwendigkeit der Liebe im Leben der Gläubigen hinweisen. Er zeigt ihnen im dreizehnten Kapitel wie die Liebe ist, und wie sie nicht ist. Wenn wir dieses Thermometer in unserem Alltagsleben ablesen, müssen wir alle bekennen, daß wir erst Anfänger im Wandel in der Liebe sind. Paulus sagt uns, daß die Liebe nimmer aufhört. Sie kommt aus der Ewigkeit, weil Gott die Liebe ist. Sie wird auch in Ewigkeit weiter bestehen.

Alles Ding währt seine Zeit;
Gottes Lieb in Ewigkeit!

Der Aufruf, in der Liebe zu wandeln, ist ein Befehl. Mit Autorität hat Jesus gesagt: "Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt...du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst." Der ernste klare Befehl gilt im Glaubensleben, in der Familie, im Beruf und in der uns umgebenden Gesellschaft.

Jesus ist uns Beispiel, wie man in der Liebe wandelt. Er wurde für uns Mensch, und war Gott gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Er erwies seine Liebe, indem er Traurige tröstete, Hungrige speiste, Kranke heilte, und über die Blindheit Jerusalems weinte. Er wusch seinen Jüngern die Füße. Wie er geliebt hat die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende — sei es Petrus oder Judas. Das ist die Agape-Liebe, in der wir wandeln sollen.

Agape-Liebe ist Gott ein lieblicher Geruch. In 2. Mose 29 lesen wir über die Weihe des Priesters zum Dienst. Nach dem Opfer eines Tieres für die Sünde, mußte ein Brandopfer gebracht werden. Das Tier wurde auf den Altar gelegt und ganz verbrannt. Das bedeutete die totale Hingabe des Priesters an Gott. In dem Zusammenhang heißt es: "... es ist dem Herrn ein Brandopfer, ein lieblicher Geruch, ein Feueropfer dem Herrn."

Paulus braucht diese Bildersprache wenn er schreibt: "Denn wir sind Gott ein süßer Geruch Christi, unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren gehen." Zu der Opfergabe der Philipper sagt er, daß es ein lieblicher Geruch, ein angenehmes Opfer, und Gott wohlgefällig, sei. So ist der Gläubigen Wandel in der Liebe ein süßer Geruch dem Herrn.

Wir haben uns verschiedene Aspekte der Agape-Liebe vor Augen geführt: den Befehl zum Wandeln in der Liebe, das Beispiel Christi, und den Zweck, warum wir in der Liebe wandeln sollen. Fragen wir uns ganz persönlich: Was bedeutet für mich heute der Wandel in der Liebe? Wie bezieht sich dieser Wandel zu meinen täglichen Entscheidungen und Handlungen, in meinem Verhältnis zu Gott und zum Nächsten?

Gott wolle die lieben Leser der **Rundschau** reichlich segnen. Amen.•

(Jacob Dück, Curitiba)